

– WURZENER – **extrablatt**

WKS Jubiläumsausgabe 2020, herausgegeben vom Netzwerk für Demokratische Kultur

Seite 16 **„Sie könnten
Amerikanern ein Vor-
bild sein“ Obermayer
Award für das NDK**

Seite 10 **20 Jahre NDK –
Ein Jubiläumsjahr im
Zeichen von Corona**

Seite 28 **Jung, motiviert und
unterwegs für den
Klimaschutz
in Wurzen**

Kultur- und Bürger*innenzentrum D5 Wurzen



Impressum

ViSdP: Martina Glass

Netzwerk für Demokratische Kultur e.V.

Domplatz 5

04808 Wurzen

Telefon → (03425) 85 27 10

Fax → (03425) 85 27 09

E-Mail → team@ndk-wurzen.de

Web → www.ndk-wurzen.de

Titelfoto: Karl-Marx-Straße 17, Sitz des NDK e.V. 1999 bis 2001

Redaktionsteam: Martina Glass, Melanie Haller & Frank Schubert

Entwurf, Layout & Satz: Mathias Engert (cmykey.de)

Lektorat: Petra Krumme

Wurzen 2020

Inhaltsverzeichnis

4 Schließen Sie die Augen ...

Editorial von Martina Glass

6 „Es ist eben ‘ne Zeitung gemacht von jungen Leuten!“

Ein Rückblick auf drei Jahre Wurzener Extrablatt (2000 – 2003) von Frank Schubert

8 Wer wir sind – was wir wollen

Editorial aus der Ausgabe Nr. 1 des WXB (März/April 2000)

9 Vom Hinterhof zum Domherrenhaus

Das NDK etabliert ein Demokratiezentrum in Wurzens Innenstadt

10 20 Jahre NDK

Ein Jubiläumsjahr im Zeichen von Corona von Melanie Haller

14 Her mit dem schönen Leben

Eine Patentbaustelle für visionäre Gesellschaftsideen

15 Wir sind Baustelle!

Was hat es mit den Bauarbeiten am Kultur- und Bürger*innenzentrum D5 auf sich? von Melanie Haller

16 „Sie könnten Amerikanern ein Vorbild sein“

Das NDK erhält den US-amerikanischen Obermayer Award und wird Teil von „Widen the Circle“ von Dan Flesher

18 Der enttarnte Literat

Interview mit Ralf Güttner/Wolf Larson

19 Literarische Ecke Nicht geklatscht – Eine bisher unveröffentlichte Weihnachtsgeschichte von Ralf Güttner

Zwischen Weihnachten und Ostern von Georg Budnik

22 Diskurs erwünscht!

Die Volkshochschule in Wurzen möchte mit neuen Formaten und Themen zum Nachdenken und zur Diskussion anregen Interview mit Jan Rottenbach

24 Gegen Hass, Hetze und Gewalt

Runder Tisch für Demokratie, Toleranz und Rechtsstaatlichkeit in Wurzen gegründet

26 Weil teilen auch Spaß macht

Wie ein Wohn- und Lebensprojekt junger Menschen den Gemeinsinn in Wurzen stärken könnte von Janina Becker, Kanthaus

28 Jung, motiviert und unterwegs für den Klimaschutz

Fridays for Future hat auch in Wurzen Aktivist*innen gefunden von Fridaysforfuture Ortsgruppe Wurzen

29 Wider den Leerstand in Wurzen

Die Citymanager – zuständig für Städtebauförderprogramme für Wurzen Interview mit Jana Fischer und Roman Grabolle

32 Krise 2015 – war da was?

Über die Mühen der Flüchtlingssozialarbeit von Klaus Urlaub

34 Regelmäßige Angebote



Schließen Sie die Augen ...

... und jetzt versuchen Sie sich an einen Moment zu erinnern, an dem Sie das letzte gute Gespräch oder die letzte konstruktive Diskussion mit einem Menschen aus Ihrem Freundeskreis, mit einem Bekannten, Verwandten oder einer Arbeitskollegin hatten. Versuchen Sie sich zu erinnern, wann Sie sich das letzte Mal intensiv mit einem lokalen Thema beschäftigt haben.

Vielleicht war es erst gestern, vielleicht ist es aber auch schon viel zu lange her. Eigentlich ist es doch wichtig, dass wir wissen, was in unserer Stadt passiert. Eigentlich wäre es doch gut, wenn wir mehr darüber sprechen würden, was uns bewegt, und wenn wir uns mehr engagieren würden dafür, dass es nicht nur uns, sondern allen gut geht, dass alle hier gerne leben. Dafür braucht es Offenheit, Interesse und Mut. Es braucht aber vor allem eine demokratische Kultur vor Ort.

Diese demokratische Kultur lebt vom Respekt anderen Menschen gegenüber im Miteinander und in der Diskussion. Demokratische Kultur lebt aber auch von einer Vielfalt an Meinungen, Informationen und Stimmen der Gesellschaft.

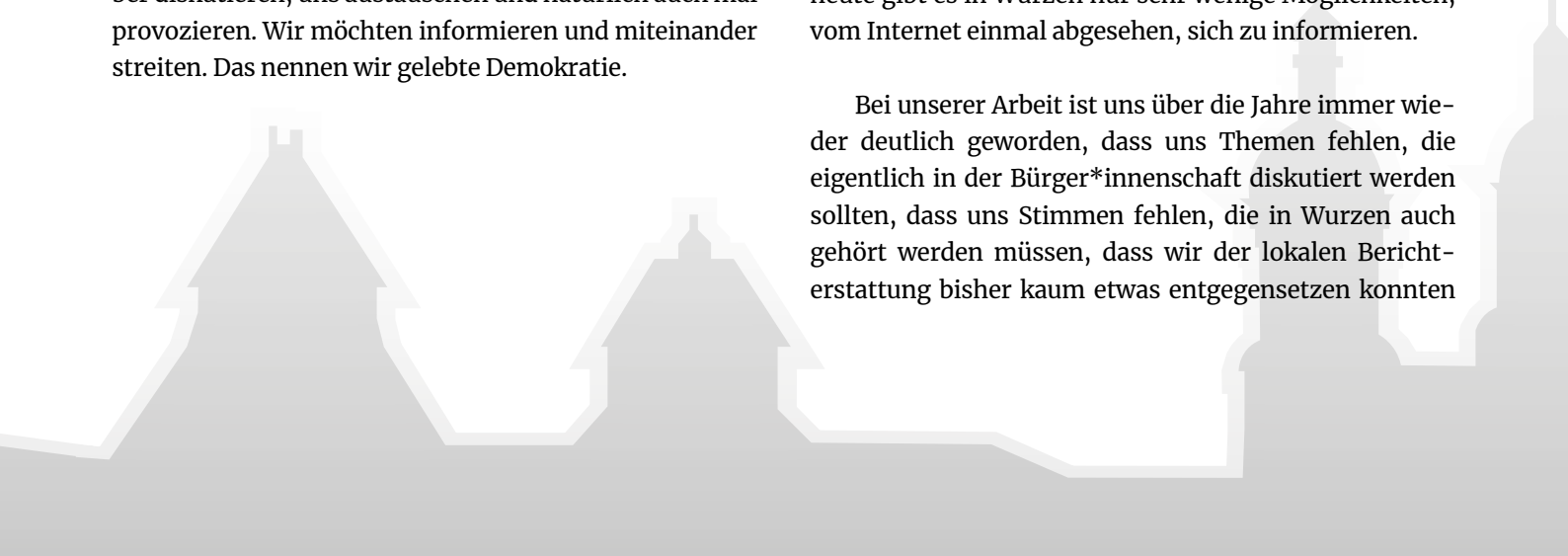
Aus diesem Grund ist demokratische Kultur nicht nur Teil unseres Vereinsnamens, sondern auch die Grundlage unserer Arbeit seit 20 Jahren. Wir möchten Gutes und weniger Gutes in der Stadt sichtbar machen, darüber diskutieren, uns austauschen und natürlich auch mal provozieren. Wir möchten informieren und miteinander streiten. Das nennen wir gelebte Demokratie.

Aus all diesen Gründen, und weil uns eine einzige Zeitung doch etwas wenig als Informationsmedium für die Massen erschien, brachten wir im März 2000, also vor gut 20 Jahren ein eigenes Stadtmagazin heraus. Schon damals war es um eine vielfältige Medienlandschaft in Wurzten und Umgebung eher schlecht bestellt. Lokale Inhalte wurden hauptsächlich durch die LVZ vermittelt. Heute gibt es immerhin noch das Wurzener Stadtjournal einmal im Monat. Aber auch das ist eigentlich nicht genug.

In 26 Ausgaben haben verschiedene Menschen drei Jahre lang zu ganz unterschiedlichen Themen, Wurzten und den Landkreis Leipzig betreffend, berichtet. Mal waren es sehr persönliche Erfahrungen und mal ein eher sachlicher Bericht, bevor wir 2003 die Veröffentlichung aufgrund fehlender Kapazitäten eingestellt haben. Es war ein Versuch, nicht nur unsere, sondern überhaupt andere Themen unter die Menschen zu bringen. Vor allem aber war es auch der Versuch, das Thema Rechts extremismus auf die Tagesordnung zu setzen und den Finger auf die schmerzenden Stellen zu legen. Damals waren dazu nur wenige bereit. Heute ist das zumindest ein bisschen anders.

Unser 20-jähriges Jubiläum in diesem Jahr nehmen wir nun zum Anlass, um das Wurzener Extrablatt (WXB) und die Idee dahinter neu aufleben zu lassen. Damals wie heute gibt es in Wurzten nur sehr wenige Möglichkeiten, vom Internet einmal abgesehen, sich zu informieren.

Bei unserer Arbeit ist uns über die Jahre immer wieder deutlich geworden, dass uns Themen fehlen, die eigentlich in der Bürger*innenschaft diskutiert werden sollten, dass uns Stimmen fehlen, die in Wurzten auch gehört werden müssen, dass wir der lokalen Berichterstattung bisher kaum etwas entgegensetzen konnten



Geschlafen wird später!

und diese häufig auch vom Gusto des Berichtenden abhängig ist. Das ist uns zu wenig. Liest man heute die erste Ausgabe des WXB vor 20 Jahren, dann wird deutlich, dass sich einiges getan hat in Wurzen, es wird aber auch deutlich, dass manche Dinge sich kaum verändert haben. Sie sind nur ein bisschen in die Jahre gekommen und die Zeit hat Spuren hinterlassen. Strukturen haben sich verändert und Öffentlichkeit wird eher gemieden. Die Probleme sind aber immer noch dieselben, die letzten Jahre haben das mehr als deutlich gezeigt.

Dies alles sind für uns genügend Gründe, um einen vor 17 Jahren unterbrochenen Weg 2020 mit einer Jubiläumsausgabe fortzusetzen. Wir werden sicher keine 26 Ausgaben in drei Jahren schaffen, aber mit zwei Veröffentlichungen im Jahr hoffen wir Themen zu setzen, die sonst eher wenig Beachtung finden. Auch wenn das WXB ebenso wie vor 20 Jahren durch das Netzwerk für Demokratische Kultur herausgegeben wird, sehen wir es nicht als Sprachrohr des Vereins, sondern als Gemeinschaftsprojekt vieler Wurzener*innen, die für eine offene, solidarische und menschliche Gesellschaft stehen.

Schon an dieser hier vorliegenden Ausgabe haben ganz unterschiedliche Menschen mitgewirkt, Texte geschrieben, Interviews gegeben oder Bilder gemacht. Diese gemeinsame Arbeit soll fortgesetzt und ausgebaut werden. Wir wünschen uns für die Zukunft des WXBs eine lebendige Redaktion, die Lust hat, auch kritische Themen anzufassen, die eigene Ideen mitbringt und die Vielfalt in Wurzen erkennbar werden lässt.

Feiern Sie also mit uns den erneuten Beginn eines kritischen Diskurses in Wurzen.

Viel Spaß bei der Lektüre.

→ Ihre Martina Glass (Geschäftsführung NDK e. V.)



MitWirken beim Wurzener Extrablatt

- Sie haben Lust, mal einen Artikel zu schreiben?
- Sie möchten gerne ein Thema vorschlagen oder recherchieren?
- Sie können gut Fotos machen?
- Korrektur lesen ist genau Ihr Ding?

Was auch immer Sie können oder wozu Sie Lust haben, Sie sind herzlich willkommen im Redaktionsteam. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Martina Glass.

E-Mail → martina.glass@ndk-wurzen.de

Telefon → (03425) 85 27 10

Wir laden Sie dann gerne zur ersten gemeinsamen Redaktionssitzung im Februar/März 2021 ein.



„Es ist eben ‘ne Zeitung gemacht von jungen Leuten!“

■ Ein Rückblick auf drei Jahre Wurzener Extrablatt (2000 – 2003) von Frank Schubert

Das „Wurzener Extrablatt“ (Abkürzung: WXB) war eines der ersten kontinuierlichen Projekte des Netzwerks für Demokratische Kultur e.V. Über einen Zeitraum von drei Jahren – von 2000 bis 2003 – erschienen insgesamt 26 Ausgaben der Zeitschrift (plus zwei Sonderausgaben zu Weihnachten 2000 und zur OBM-Wahl 2001). Wer in einer kleinen Kommune wie Wurzen so ein „alternatives“ Stadtmagazin etablieren möchte, ist entweder ziemlich naiv und/oder mit einer gesunden Portion Sendungsbewusstsein ausgestattet. Zu ihrer Motivation schreiben die Blattmacher*innen im Editorial der ersten Ausgabe vom März 2000: Unzufriedenheit mit der ausgedünnten lokalen „Presselandschaft“, das Interesse an Themen, die „andere links liegen lassen“, und das Ziel, Debatten über politische und kulturelle Missstände in der Stadt anzuschieben.

Nach dem ersten Jahr wurde der Erscheinungsrhythmus ab der siebten Ausgabe im März 2001 sogar kühn von zweimonatlich auf monatlich umgestellt, wenn auch mit reduziertem Umfang (von anfangs 32 auf später immerhin noch 16 Seiten plus ein sehr aufwändig erstellter Veranstaltungskalender). Vorbild waren professionelle Stadtmagazine wie der „Kreuzer“ aus Leipzig. Davon zeugt die Aufteilung in mehr oder weniger feste Rubriken wie Schwerpunkt, Stadtgeschehen, Gespräch, Rechtsruck, damals & heute, hin & weg, Umweltsch(m)utz und Kultur. Um diese Rubriken und alle Seiten zu füllen, mussten fast alle Mitglieder und Freund*innen des jungen Vereins an der Produktion des Blattes mitwirken. Themenfindung, Recherche, Schreiben, Korrekturlesen, Fotos, Layout, Anzeigenverkauf, Vertrieb – all das wurde von den motivierten Mitarbeiter*innen in Eigenregie gestemmt.

Um sich das Know-how dafür anzueignen, hat das NDK immer mal Workshops mit Journalist*innen und anderen Profis organisiert. Trotzdem blieb vieles notgedrungen Learning by Doing – was ja auch viel Spaß machen kann. Selbst beim Druck in einer düsteren Hinterhofdruckerei in Leipzig wurde anfangs selbst mit Hand angelegt und der Geruch von frischer Druckerschwärze aufgesogen. Durch das Projekt „Kommunale Demokratie – Jugendliche forschen nach“, bei dem sieben Schülerinnen und Schüler

eine Sonderausgabe des WXB zur Oberbürgermeisterwahl 2001 erstellten, konnte eine jüngere Generation angefixt und für die Mitarbeit beim Extrablatt gewonnen werden.

Schnell fanden sich auch externe Autor*innen, die Spaß am Verfassen von Kolumnen und anderen Texten hatten. Dafür stehen Pseudonyme wie Joghurt Fröhlich, Klaus Urlaub oder Wolf Larson – zwei von ihnen sind auch in dieser Neuauflage des WXB wieder vertreten. Es haben aber auch viele Menschen unter Klarnamen im oder an das Blatt geschrieben. Der Schriftsteller Klaus E. Schneider, der in den 1980er Jahren in Wurzen wohnte, stellte dem Blatt einige kurze literarische Texte aus dieser Zeit zur Verfügung. Die Soziologin Cordia Schlegelmilch, die in der ersten Hälfte der 1990er Jahre in Wurzen zu den Veränderungen im Alltagsleben während der Wende forschte, steuerte unter dem Titel „Jazz oder nie“ einen zweiteiligen Artikel zur Geschichte des Wurzener Jazzclubs (1978–1985) bei.

Für Interviews konnten Persönlichkeiten wie der damalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, der Politikwissenschaftler Hajo Funke oder die Schriftstellerin Gudrun Pausewang gewonnen werden, aber auch lokale „Promis“ wie Uwe Schimmel (Wurzener Stadtmusikanten Ge em be Ha), Bernd Merbitz (damals Leiter der Polizeidirektion Grimma), MC Ramo von der Hip-Hop-Crew RockCeez, Peter Hettlich (Grünen-MdB aus Oschatz) oder die Mitarbeiter*innen des Mobilen Beratungsteams (MBT) des Kulturbüros Sachsen e.V. und der Beratungsstelle für Betroffene rechter Gewalt AMAL.

Natürlich wurde im WXB auch fleißig über die Aktivitäten des NDK und seiner Partner*innen berichtet: Bildungsreisen mit Schüler*innen nach Terezín (Theresienstadt) und Oświęcim (Auschwitz) oder Amsterdam, die Mediathek, Workcamps in Tschechien und Österreich, die Anne-Frank-Ausstellung in der Wenceslaikirche, das Hip-Hop-Konzert „Die Leute woll’n, dass was passiert“ und die Bedrohungen durch Neonazis im Anschluss an das Open-Air-Konzert, worüber eine Organisatorin der Tour in einer E-Mail berichtete, die für große Aufregung sorgte („Eine Stadt in Aufruhr“), der Gedenkmarsch für die Opfer der Todesmärsche im Frühjahr 1945, die Recherchen zur „Geschichte der Juden in Wurzen“, die



langwierige Suche nach einem geeigneten Objekt für das ersehnte soziokulturelle Zentrum, gipfelnd im Besuch von Udo Lindenberg und Mitgliedern der „Brothers Keepers“ im zukünftigen Kultur- und Bürger*innenzentrum am Domplatz 5, das „Mondscheinkino“ in der Bahnhofstraße – anhand der Artikel im WXB kann man einen guten Überblick über einen Teil der Vereins- und auch der Stadtgeschichte in diesen Jahren gewinnen.

Die Redaktion traf sich anfangs im ersten Sitz des NDK, einem kleinen verwinkelten Zimmer im Hinterhof der Karl-Marx-Straße 17, später erhielt das Team einen eigenen Raum im neuen Büro in der Bahnhofstraße 19. Die Redaktionssitzungen fanden zeitweise sogar wöchentlich statt. Das Extrablatt war zum Preis von anfangs 2 DM, später 1,30 DM und schließlich 0,70 € in Spitzenzeiten an mehr als 20 Verkaufsstellen und Auslageorten in Wurzen erhältlich, konnte aber auch im Abonnement bezogen werden. Um mehr über die Zielgruppe zu erfahren und die Leser-Blatt-Bindung zu erhöhen, wandte sich die Redaktion in Ausgabe Nr. 13 ff. mit einer zweiseitigen „LeserInnenumfrage“ an die Leserschaft. Die Auswertung folgte im Januar 2002. Demnach waren die beliebtesten Schwerpunkte der bis dahin herausgekommenen Ausgaben die Themen „Wohnungsleerstand“ und „Obdachlosigkeit“ sowie die Anne-Frank-Ausstellung. Weiterhin gaben die

Leser*innen Folgendes zu bedenken: „Manchmal seid Ihr zu betroffen – lasst mal diese Vergangenheit ruhen, geht sonst nach hinten los.“ Gleichzeitig wurde die „persönliche Färbung der Artikel“ gelobt, und zur Wahrnehmung des Blattes hieß es: „Es ist eben ‘ne Zeitung gemacht von jungen Leuten!“

Die letzte Ausgabe des WXB erschien schließlich im April 2003 mit einem Schwerpunkt zum Krieg der USA gegen den Irak. Einige bereits fertige oder geplante Artikel wurden aus Platzgründen verschoben. Im Editorial hieß es dazu: „Wenn nicht wieder ein Krieg dazwischenkommt, können Sie diese in der nächsten Ausgabe lesen.“ Tatsächlich war aber nach drei Jahren ehrenamtlicher Arbeit die Luft raus, der harte Kern der Redaktion auf einige wenige Leute geschrumpft. Statt mit halber Kraft weiterzumachen, wurde das Extrablatt im Sommer 2003 zu Grabe getragen und symbolisch hinterm D5 verscharrt. Von den damals Anwesenden hätte sicher niemand gedacht, dass das Blatt 17 Jahre später eine Neuauflage erlebt.

→ Die alten Ausgaben des WXB können alle beim NDK eingesehen werden.



Wer wir sind – was wir wollen

■ Editorial aus der Ausgabe Nr. 1 des WXB (März/April 2000)

Im November 1918 kursierte in Wurzen folgendes Flugblatt: „Extrablatt!/Arbeiter! Soldaten! Bürger! Frauen!/Soeben hat sich der Arbeiterrat der Stadt Wurzen konstituiert und mit den zwei Soldatenräten in Wurzen vereinigt. Es sind folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt worden: Montag, den 11. November 1918 wird der allgemeine Generalstreik erklärt ...“

Warum gibt es nun wieder ein Wurzener Extrablatt? Nun, wer erinnert sich noch an die Zeit vor wenigen Jahren, als sich zwei lokale Tageszeitungen gegenseitig zu Höchstleistungen anspornten? Heute können sich die Redakteure der LVZ nur noch gegenseitig anspornen. Zwar gibt es mittlerweile drei Anzeigenblätter, aber deren Hauptfunktion ist eben nicht die Verbreitung von Informationen, sondern von Anzeigen. Und Nordsachsen-TV? Wenn sich bei denen nicht gerade mal wieder „Landrat Michael Czupalla“ (O-Ton NS-TV) ins Bild schiebt, berichtet der Sender bestimmt gerade, was es neues bei OBI gibt.

Die Medienlandschaft in Wurzen kann also eine kleine Ergänzung vertragen. Das Wurzener Extrablatt (WXB) hat es sich nun ausdrücklich zur Aufgabe gemacht, das Entstehen einer demokratischen Kultur zu fördern. Da mit der (vorerst) aller zwei Monate erscheinenden Zeitschrift kein Gewinn gemacht werden soll und alle WXB-Mitarbeiter kostenlos recherchieren, schreiben, photographieren und layouten, können wir es uns leisten, über solche Themen zu berichten, die andere links liegen lassen. Sei es, um die Zielgruppe nicht zu verschrecken oder um niemandem auf die Füße zu treten.

Das Wurzener Extrablatt wird vom Netzwerk für Demokratische Kultur herausgegeben. Es soll aber keine Vereinspostille entstehen, sondern eine Zeitschrift, die für alle aktiven Wurzener interessant ist. Deshalb werden wir auch anderen Vereinen Seiten zur Verfügung stellen, auf denen sie berichten können, auf welche Weise (und mit welchen Schwierigkeiten) sie die Wurzener Kulturlandschaft bereichern.

Wir wollen auch dabei helfen, daß endlich eine Diskussion über die politische und kulturelle Situation Wurzens in Gang kommt. Unsere Artikel werden sicherlich kontroverse Reaktionen auslösen und für eine heftige Debatte sorgen. Diese soll auch im WXB ausgetragen werden. Für Leserbriefe richten wir in der nächsten Ausgabe eine eigene Rubrik ein. Und für Themenvorschläge sind wir natürlich genauso offen wie für weitere Mitarbeiter. Melden Sie sich einfach bei uns (siehe Impressum)!

Jetzt bleibt uns nur noch, Ihnen viel Spaß mit dieser ersten Ausgabe zu wünschen.

Die Herausgeber*innen



“Die Auseinandersetzung ist noch offen, das ist die Chance der Demokratie!”

Wolfgang Thierse über den CDU-Spendenskandal, Rechtsextremismus, demokratisches Engagement, Halder und drastische Sätze.

Wolfgang Thierse wächst in diesen Tagen eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit zu. Seit dem Regierungswechsel 1998 ist der 56-jährige SPD-Politiker Bundestagspräsident. Die Öffentlichkeit nahm den Berliner lange vor allem als Repräsentant der Ostdeutschen im Parlament wahr. Doch nun muß er über die finanziellen Folgen des CDU-Spendenskandals entscheiden. Einen Tag nach Thierse's Entscheidung, daß die CDU in diesem Jahr 41,3 Millionen DM aus der staatlichen Parteienfinanzierung nicht bekommt, besuchten wir den Bundestagspräsidenten im Reichstag. Denn Wolfgang Thierse macht sich nicht nur Gedanken über die CDU, sondern auch über die Bedrohung der

Demokratie durch den Rechtsextremismus. „Es gilt jetzt Gegenwehr zu ermutigen. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit denjenigen Jugendlichen zuwenden, die sich nicht mit den Rechtsextremen einlassen!“ forderte er Ende letzten Jahres in einer Rede und verwies dabei auch auf Wurzen. Das wollten wir dann doch mal genauer wissen ... leider brachte uns CDU-Chef Wolfgang Schäuble durch seinen Rücktritt um 15 Minuten unserer dreiviertel Stunde mit dem Bundestagspräsident. Denn dieses Ereignis wollten wir seine Erklärung hören.

Inter.

diesmal:

Abfallwirtschaft

Die Debatte um die Abfallgebührensatzung ist immer noch nicht abgeschlossen. Gegen die aktuelle Gebührensatzung wurde mit Erfolg von zwei MuldentalerInnen geklagt. Was dahinter steckt, auf S. 5

Schweizergarten

Mit dem aktuellen Haushalt hat der Jugendclub fast 90.000 DM erhalten. Daß dieser Club vor allem von rechtsextremen Jugendlichen besucht wird, sehen sogar die Behörden so. Mehr auf S. 13

Vereinsvorstellung

Am 27. Januar gab es die erste Jahreshauptversammlung des Demokratischen Vereins Wurzen. Mehr auf S. 7

...viele Leserbriefe!

Die Rechtschreibung von 2001 wurde aus historischen Gründen beibehalten. (Anmerkung der Redaktion)



Vom Hinterhof zum Domherrenhaus

■ Das NDK etabliert ein Demokratiezentrum in Wurzens Innenstadt



Netzwerk für Demokratische Kultur e.V.

1999 war es eine Handvoll Jugendlicher, die sich in einer unbeheizten Wurzener Hinterhof-Wohnung trafen und den Verein Netzwerk für Demokratische Kultur (NDK) gründeten. Sie wollten einen geschützten Raum schaffen, in dem demokratische Ideen gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden können.

2001 wurde vom Verein das denkmalgeschützte Gebäude am Domplatz 5 gekauft.



2006 konnte es nach Tausenden ehrenamtlichen Arbeitsstunden als Kultur- und Bürger*innenzentrum D5 (teil-)eröffnet werden. Seitdem steht es allen Menschen offen, die sich den Menschenrechten verpflichtet fühlen und demokratische Kultur vor Ort aktiv leben und gestalten möchten.

Wir möchten erreichen, dass Bürger*innen jeden Alters sich aktiv in die Gesellschaft einbringen. Wir bieten Raum für die Umsetzung eigener Projektideen, wir empowern Bürger*innen für demokratisches Handeln, wir sensibilisieren für Problemlagen vor Ort und erarbeiten gemeinsam mit Akteur*innen Handlungsmöglichkeiten. Wir ermöglichen Austausch und Begegnung zum Abbau von Vorurteilen und Ressentiments. Wir klären auf und integrieren Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen in unsere Arbeit.

Mitmachen beim NDK Wurzen

Kommt vorbei! Sprecht uns an! Wir freuen uns auf Eure Ideen.

Unsere Schwerpunktthemen sind: Bürger*innen- und Jugendbeteiligung, Nationalsozialismus und Holocaust, Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus und anderen menschenfeindlichen Einstellungen, Demokratieentwicklung und Stärkung der demokratischen Kultur, Interkulturelle Bildung, Kompetenzstärkung in der wirkungsvollen Projektarbeit. Zu diesen Themen führen wir verschiedene Projektformate durch, wie z. B.:

- Workcamps
- Bildungsreisen
- Seminare und Fortbildungen
- Gedenkveranstaltungen und Zeitzeugengespräche
- Konzerte, Theateraufführungen, Filmgespräche, Lesungen, Diskussionsrunden
- Ausstellungen
- Workshops/Seminare im schulischen und außerschulischen Bereich
- Kunstaktionen
- Beteiligungswerkstätten

Darüber hinaus dokumentiert und kommuniziert das NDK neonazistische und antidemokratische Strukturen und Aktivitäten.

Mit dem Ausbau der drei unsanierten Etagen zum Tagungs- und Bildungshaus mit Übernachtungsmöglichkeiten, neuen Seminarräumen und Werkstatt-Atelier etabliert das NDK mittelfristig ein Demokratiezentrum mit eigenem Seminarprogramm.



20 Jahre NDK

■ Ein Jubiläumsjahr im Zeichen von Corona von Melanie Haller

Niemand konnte ahnen, dass sich aus dem kleinen Samenkorn, welches so unterschiedliche Menschen wie Punks, Umweltaktivist*innen und Junge Gemeinde im Dezember 1999 in der Wurzener Karl-Marx-Straße 17 in die Erde legten, binnen 20 Jahren ein so starker Baum entwickeln würde. Ein Baum, um in dieser Bildsprache zu bleiben, den weder (finanzielle) Dürreperioden, noch (gesellschaftlich) einsetzender Frost, noch (politisch) extreme Hitze an seinem beharrlichen Wachstum hindern konnten.

Denn immer wieder fanden sich Menschen, die ihn in all den Jahren mit großer Hingabe hegten und pflegten. Mit diesen alten und neuen Verbündeten wollten wir zum 20-jährigen Vereinsbestehen des NDK gemeinsam feiern: an 20 verschiedenen Orten, mit 20 verschiedenen Veranstaltungsformaten. Immer dabei: unsere mobile Bühne „7. Tür“.

Bereits im Frühjahr 2019 gingen wir auf ehemalige und aktuelle Ehrenamtliche und Mitglieder zu und fragten: Was war euch in 20 Jahren NDK wichtig? Welche Ereignisse, Menschen, Aktivitäten sind euch in besonderer Erinnerung geblieben? Auf der Grundlage dieser Informationen entwickelte das Hauptamtlichen-Team ein umfangreiches Jubiläumsprogramm, das den Verein an vielen Orten in Wurzen und Umland sichtbar machen sollte, uns aber auch nach Berlin und ins tschechische Řehlovice zu Kooperationspartner*innen der ersten Stunde führen sollte.

Und dann kam: Corona. Vollbremsung durch Lockdown. Und mit der schrittweisen Öffnung die große Unsicherheit: Was darf sein, was geht gar nicht? Aus analogen Diskussionen wurden digitale Podcasts, aus lauschigen Gartenfesten Kundgebungen mit Abstand. Mit viel Mehraufwand, Engagement und Herzblut ist es uns gelungen, unter einschneidenden Hygieneauflagen unser Kultur- und Bürger*innenzentrum D5 wieder zu öffnen und für das zweite Halbjahr 2020 ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm auf die Beine zu stellen. Bis zur abermaligen Schließung im November.

Die 7.-Tür-Bühne konnte manchmal den Rahmen dazu bieten. Über allem stand dabei aber die Frage: Wie können wir uns trotzdem begegnen, in Kontakt und am Thema



Die 7. Tür auf Tour: NDK-Mitarbeiterin Siri Pahnke im Gespräch mit Andreas Rauhut vom Kinder- und Jugendring

bleiben? Wie können wir unter diesen Umständen wenigstens unsere Mitstreiter*innen vor Ort zum Jubiläum angemessen würdigen?

Also ging die 7.-Tür-Seitenwand auf Foto-Tour: Mit der eindeutigen Botschaft „Du bist die Tür!“ besuchten wir im Spätsommer und Herbst Menschen und Institutionen, die uns Türöffner*innen waren und/oder sind. Wir überreichten eine Jubiläums-Stofftasche aus unserer Siebdruckwerkstatt und bedankten uns auf diese Weise für teils langjährige Unterstützung.

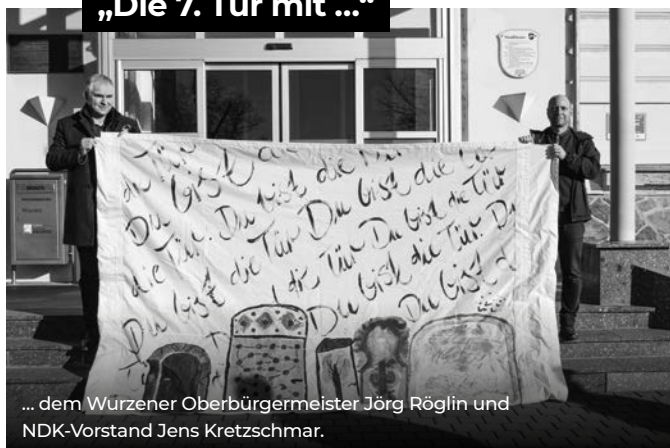
Gestärkt gehen wir aus diesen symbolischen Begegnungen mit unseren Türöffner*innen heraus. Wir sind zuversichtlich, dass unser Baum auch in den nächsten Jahren weiter wachsen wird. Corona ist schließlich kein Borkenkäfer.

Nach dem Jubiläum ist vor dem Jubiläum. Und zu tun gibt es mehr denn je.

→ Melanie Haller arbeitet seit 2004 als Vereinsmanagerin beim NDK.



„Die 7. Tür mit ...“



„Die 7. Tür mit ...“



... NDK-Mitarbeiter Ingo Stange, Udo und Bettina Kretschmar und Uwe Lange (KulturBetrieb Wurzen).



... dabei auf der Demokratiekonferenz der Lokalen Partnerschaft Landkreis Leipzig in Markranstädt.



... Lehrerin Heike Krause (Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasium Wurzen).



... dem Pfarrer der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Wurzen Alexander Wieckowski und NDK-Mitarbeiterin Frauke Sehrt.



... dem Inhaber des Kiosks und Reisecenters am Bahnhof Utz Leischnig und NDK-Mitarbeiterin Frauke Sehrt.



... der Radsportgruppe des Roten Stern Leipzig e.V.



„Die 7. Tür mit ...“



... dabei auf dem Wenceslaikirchhof Wurzen zum Ehrenamts-Dankeschön-Fest des NDK.



... dabei vor dem Tor des Wurzener Friedhofs anlässlich der Gedenkfahrt für die Opfer der Todesmärsche im Muldetal 1945.



... dabei zum Tag der Nachbarn auf dem Domplatz mit NDK-BuFDi Izadin Mohamed.



... Label Contra Records vor dem D5-Kulturkeller.



... dabei auf dem Wurzener Markt zur Jubiläumskundgebung „20 Jahre NDK“.



Her mit dem schönen Leben

■ Eine Patentbaustelle für visionäre Gesellschaftsideen

Durch rechtspopulistische Einflüsse hat sich in den letzten Jahren die Gesellschaft stark polarisiert. Die Proklamation angeblicher nationaler deutscher Werte führte zu starken Aus- und Abgrenzungstendenzen im Sinne eines „Wir“ und „die Anderen“. Damit einher geht auch die Aberkennung diverser Lebensweisen. Gleichzeitig fehlt die Reflexion der eigenen Haltung, die Auseinandersetzung mit und das Gehört-Werden von individuell wichtigen Werten und Bedürfnissen. Uns Menschen sind aber unterschiedliche Werte wichtig. Und gleichzeitig wollen wir friedlich zusammen leben. Wie kann das gelingen?

Mit dieser Fragestellung arbeiteten fünf sehr unterschiedliche Gruppen 2019 jeweils drei Tage lang: eine 10. Klasse des Gymnasiums St. Augustin zu Grimma, Abiturient*innen des Evangelischen Schulzentrums Leipzig (im Rahmen ihres ASF-Workcamps im D5), die Teilnehmerinnen des Interkulturellen Frauentreffs im D5, die vierte Klasse einer Wurzener Grundschule und Jugendliche der IG Neue Generation Wurzen. Sie beschäftigten sich mit den Themen Familie, Umwelt, soziale Gerechtigkeit, kulturelle Identität und Geschlecht.

Die inhaltliche Auseinandersetzung bildete die Grundlage für einen kreativen Prozess, an dessen Ende selbst geschaffene Fantasieprodukte standen, die exemplarisch eine Lösung sein könnten für angesprochene Problemlagen. Die Objekte wurden in einer Ausstellung zusammengefasst, in der nun z.B. der Müll fressende „Robbyman“ bestaunt werden kann oder das „Happy Müsli“ für mehr Solidarität. Parallel führten NDK-Mitarbeiter*innen öffentliche (Postkarten-)Umfragen zu den Begriffen Sicherheit/Freiheit und Europa/Heimat durch. Die Ergebnisse flossen ebenfalls in die Ausstellung ein.

Seit 2020 geht die „Patentbaustelle“ nun als Mitmach-Ausstellung mit pädagogischem Konzept auf Tour und lässt Besucher*innen weitere Produkte kreieren. Begleitend kann ein reich illustriertes „Kritzellheft“ genutzt werden, in dem die Themen Umwelt, Familie, Kultur, Soziales und Geschlecht mittels verschiedener kreativer Methoden vertieft werden. Mit der „Patentbaustelle“ möchten wir eine niedrigschwellige aktive Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen und vor allem eigenen Wertvorstellungen bewirken. Die Erkenntnis, dass es bei aller menschlichen Diversität auch eine Fülle von Gemeinsamkeiten bzgl. der Wünsche für das eigene Leben gibt, steht dabei im Vordergrund. Dieser „Aha-Effekt“ bahnt im Idealfall den Weg vom „Erkennen“ zum „Anerkennen“. Vor allem im ländlichen Raum, wo Diversität nicht so sichtbar ist wie in Großstädten, führt der Einsatz der „Patentbaustelle“ zu einer Auseinandersetzung mit Werten und Wünschen – der eigenen und derer der anderen. Im gemeinsamen Themen-Arbeiten entsteht idealerweise Bewusstsein dafür, dass Vielfalt Voraussetzung unseres Zusammenlebens ist.



Die „Patentbaustelle“

Die „Patentbaustelle“ ist eine Wanderausstellung, die durch Begleit-Workshops stetig um neue Produkte erweitert wird. Wer Interesse daran hat, die Ausstellung in seinem Umfeld zu nutzen, wende sich bitte an → laura.rieger@ndk-wurzen.de.



Wir sind Baustelle!

■ Was hat es mit den Bauarbeiten am Kultur- und Bürger*innenzentrum D5 auf sich? von Melanie Haller

20 Jahre Netzwerk für Demokratische Kultur bedeutet auch (fast) 20 Jahre Baustelle. Von Anfang an war es dem Verein wichtig, eigene Räumlichkeiten zu haben. 2001 konnte nach einer bundesweiten Spendenkampagne der Amadeu Antonio Stiftung, der Wochenzeitung „Die Zeit“ und dem Magazin „Stern“ der Traum von der eigenen Immobilie in Wurzen Wirklichkeit werden: Das denkmalgeschützte, seit einigen Jahren leer stehende ehemalige Domherrenhaus mit der Hausnummer 5 wurde gekauft. Gemeinsam mit dem Architekturbüro Krause wurde ein Nutzungskonzept entwickelt und schnell waren Baucontainer bestellt, um erste bauvorbereitende Maßnahmen durchzuführen. Eine große Gruppe Ehrenamtlicher stürzte sich enthusiastisch in das Vergnügen, Wände abzureißen, Fußbodenbeläge herauszureißen und Deckenverkleidungen abzuhebeln. Bald zeichnete sich ab, dass die Komplettsanierung des Gebäudes inklusive neuem Dach zeitnah finanziell nicht zu stemmen sein würde. Also wurde umgeplant, um wenigstens eine Teileröffnung des Hauses als Kultur- und Bürger*innenzentrum auf den Etagen Keller und Erdgeschoss zu ermöglichen. Nachdem die GLS Bank einen Kredit bewilligt hatte, konnte das D5 im Juni 2006 eröffnet werden, nachdem über 400 ehrenamtliche Helfer*innen aus vielen verschiedenen Ländern über 16.000 Stunden Arbeit investiert hatten. So weit, so gut.

Was aber sollte nun aus den beiden Obergeschossen und dem Spitzboden werden und aus dem maroden Dach, dem die Herbst- und Winterstürme schwer zusetzten? Schnell war die Idee geboren, diesen Teil des Gebäudes zum Tagungs- und Seminarhaus auszubauen. Länger dauerte es allerdings, die bürokratischen Hürden bis zur Genehmigung des Bauantrages zu durchlaufen und eine stabile Finanzierung auf die Beine zu stellen. Als die Bauarbeiten beginnen sollten, kamen plötzlich statische Bedenken bzgl. der Tragfähigkeit des Hanges an der Rückseite des Hauses auf. Allein die geotechnischen Untersuchungen führten zu einer mehrmonatigen Bauverzögerung. Und dann mussten am Hang umfängliche Sicherungsmaßnahmen getroffen werden, die beinahe das Finanzierungskonzept aushebelten. Zum Glück waren jedoch sowohl die SAB (federführend für die Ausreichung der Stadtsanierungsmittel) als auch die GLS Bank als Kreditgeberin sehr kooperativ. Während dem NDK-Team über die Jahre



die Vorstellung, auf einer Baustelle zu arbeiten, immer mehr aus dem Bewusstsein gegliitten war, holte es nun die Realität mit voller Wucht ein. Im Frühjahr wurde der Vorgarten als Standfläche für den Kran vorbereitet, der die Fläche dann auch schon bald in Gänze ausfüllte. Das Haus wurde rundherum eingerüstet. Das Treppenhaus wurde zur Fortführung bis unter das Dach vorbereitet. Im Sommer begannen Ehrenamtliche, das Dach abzudecken. Nun sind Maurer*innen und Zimmerleute tatkräftig am Werk. Wenn alles gut läuft, werden wir im Winter 2022 die ersten Gäste im Tagungs- und Bildungshaus D5 begrüßen können.



Was hier entsteht

Das Tagungs- und Bildungshaus wird neuen Ideen Raum geben: Auf drei Etagen entstehen 10 Zimmer mit 20 Betten, drei Seminarräume, ein Büro, eine große Küche und Sanitäreinrichtungen. Der Seminarraum im Erdgeschoss wird zum Werkstatt-Atelier umgebaut.



„Sie könnten Amerikanern ein Vorbild sein“

■ Das NDK erhält den US-amerikanischen Obermayer Award und wird Teil von „Widen the Circle“

von Dan Flesher

Als amerikanischer Jude, der über die extreme Rechte in seinem eigenen Land tief besorgt ist, fühle ich mich oft inspiriert von Deutschen, die fest entschlossen sind, an die Naziverbrechen zu erinnern, damit diese sich nicht wiederholen. Doch niemand inspiriert mich mehr als die Mitarbeiter*innen und Freiwilligen des Netzwerks für Demokratische Kultur (NDK) in Wurzen.

In Zeiten, in denen Neonazis und *white supremacists* die amerikanische Demokratie bedrohen, könnten die Menschen in den USA etwas vom NDK lernen. Ich besuchte die Engagierten in Wurzen, kurz bevor sie am 27. Januar 2020 im Parlament der Stadt Berlin feierlich den Obermayer Award verliehen bekamen. Die Organisation wurde als Initiative geehrt, die Lehren der Geschichte nutzt, um auf kreative Weise dem gegenwärtigen Fanatismus vorzubeugen und ein Verständnis zwischen unterschiedlichen Gruppen zu fördern.

Die Mitarbeiter*innen nahmen den wohlverdienten Preis entgegen, wiesen aber gleichzeitig darauf hin, dass es „auch die Nachbarn in Wurzen sind, die Anerkennung verdienen“, so Melanie Haller, Vereinsmanagerin beim NDK. „Denn sie sind diejenigen, die die Graswurzelprojekte an uns herantragen.“

Gabi Kirsten ist zum Beispiel eine solche Wurznerin, die die nicht erzählte Geschichte der lokalen jüdischen Gemeinde erforschte. „Nachdem ich von den Kindertransporten gelesen hatte und was die Nazis mit den vielen jüdischen Kindern gemacht haben, zerriss es mir das Herz“, erzählte sie mir. Zusammen mit einer kleinen Gruppe Freund*innen aus ihrer Kirche entschied sie, mehr über die jüdischen Menschen herauszufinden, die einst in Wurzen gelebt haben.

„Die meisten Menschen in der Stadt wollten nicht mit uns reden“, erinnert sich Kirsten. Aber die Gruppe blieb beharrlich und begann, mit dem NDK an dem Projekt zu arbeiten. Schließlich fanden sie Informationen über mehrere jüdische Familien aus Wurzen, die durch die Nazis vertrieben und in vielen Fällen umgebracht wurden.

Mithilfe des NDK und der Stadtverwaltung wurden zehn Stolpersteine verlegt. Sie befinden sich u. a. vor einem Laden, der früher der Familie Helft gehörte, und vor dem früheren Kaufhaus der Familie Luchtenstein.

Die Verbrechen der Nationalsozialisten aufzuzeigen und nachzuweisen, ist ein kleiner, aber wichtiger Teil der Mission des NDK. In Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Einrichtungen organisiert das Netzwerk Workshops, Fahrten nach Auschwitz und Theresienstadt, zeigt Dokumentarfilme und hält Mahnwachen ab.

Natürlich fußt das Bedürfnis des NDK, an die Verbrechen des Hitler-Regimes zu erinnern, nicht nur auf historischem Interesse. Angesichts der rassistischen Übergriffe, denen besonders Familien mit Migrationshintergrund heute ausgesetzt sind, zeigt sich der direkte Bezug dieser Verbrechen zur Gegenwart.

Das NDK sieht sich mit zerschlagenen Fensterscheiben, rassistischen und antisemitischen Graffiti und Drohungen konfrontiert. Doch es steht einem viel größeren Problem gegenüber: der Haltungslosigkeit vieler Menschen gegenüber sowohl vergangenen Verbrechen als auch heutigem Fanatismus. „Die meisten Menschen wollen es nicht wissen, wollen sich nicht erinnern“, sagt Kirsten. „Aber ich denke, es liegt Hoffnung in den jungen Menschen hier. Einige von ihnen wollen sich nicht vor der Vergangenheit verstecken.“

Ruben Winkelmann, ein Wurzener Gymnasiast, der ehrenamtlich im NDK arbeitet, sieht das ähnlich. „Der Großteil der Menschen in meinem Alter akzeptiert, dass über den Holocaust gesprochen werden muss, auch wenn sich eine wachsende Anzahl nicht damit beschäftigen möchte.“ Jedoch, so Winkelmann, „sprechen sich viele Menschen heutzutage nicht gegen Rassismus aus, der vor allem unlängst eingewanderte Familien trifft“.

In den vergangenen Monaten erlebten die USA ein Anschwellen politischer Proteste gegen institutionellen Rassismus, vor allem im Justiz- und Strafvollzugssystem.





Bei der Preisverleihung des Obermayer-Awards am 27. Januar 2020 im Berliner Stadtparlament: Sara Nachama, Vorsitzende der Jury, NDK-Vertreter*innen Martina Glass, Michaela Maischner, Jens Kretzschmar und Melanie Haller sowie Ralf Wieland, Präsident des Abgeordnetenhauses Berlin (v.l.n.r.).

tem. Das war sehr vielversprechend. Aber den Rassismus aufzudecken und sich ihm entgegenzustellen, braucht nachhaltige und engagierte Arbeit und eine Weigerung, die Hoffnung aufzugeben. Amerikaner*innen, die diese Arbeit machen wollen, können ihre Vorbilder beim NDK finden.

→ Dan Flesher ist Berater bei „Widen the Circle“, einer Nicht-regierungsorganisation (NGO), die daran arbeitet, Vorurteile zu bekämpfen, indem sie ein gemeinsames Verständnis der Geschichte fördert. Die Organisation möchte den Kreis für gegenseitigen Respekt und Versöhnung erweitern. Dies gilt vor allem für Orte, an denen es eine Tradition der extremen Verfolgung von Gruppen durch andere Gruppen gibt.

(Aus dem Englischen übersetzt von Karolin Einecke)

¹ Rassistische Befürworter*innen einer sogenannten „weißen Vorherrschaft“

Obermayer Award

Am 27. Januar 2020 wurden im Berliner Abgeordnetenhaus die Obermayer German Jewish History Awards verliehen. Die Preisverleihung findet jährlich im Rahmen des Internationalen Holocaust-Gedenktags statt und würdigt Menschen, die sich ausgehend von den Lehren aus der NS-Zeit der Bekämpfung von Vorurteilen in der heutigen Zeit widmen und sich für die Erinnerung an die damaligen jüdischen Gemeinden einsetzen.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums wurden die Obermayer Awards erweitert: Die neuen „Jubiläums-Auszeichnungen“ gehen an Menschen, die kreative Wege gefunden haben, um im Bewusstsein vergangener Verbrechen Intoleranz in der heutigen Zeit entgegenzuwirken und die Verständigung zwischen den Kulturen und Religionen zu fördern. Eine der drei Auszeichnungen erhielt das Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. (NDK). Die anderen beiden Preisträger sind das Fanprojekt der Sportjugend Berlin und Hertha BSC und das Hamburger Geschichtsbildungsprojekt Geschichtomat.



Der enttarnte Literat

■ Unter dem Pseudonym Wolf Larson steuerte Ralf Güttner Texte zu einigen WXB-Ausgaben bei. Anlässlich dieser Jubiläumsausgabe durften wir ihn enttarnen, und er stellt uns eine bisher unveröffentlichte Weihnachtsgeschichte aus dem Jahr 2001 zur Verfügung. Interview mit Ralf Güttner

Liebe Ralf, Du hast vor 20 Jahren unter dem Pseudonym "Wolf Larson" Texte im WXB veröffentlicht. Wie kam es dazu?

Schau mal, Melanie. Vor einigen Stunden war ich im Wald. Die Pilzsache war Nebensache. Als ich den Wald verließ, prüßten mich noch zwei Korkraben. Dann kam eine Tankstelle, die ich austanken mußte. Da ich kein Bargeld dabei hatte, bezahlte ich 10,50 € mit der Karte. Ich achtete nicht auf diesen Preis - sondern konzentrierte mich auf meine Geheimzahl... Hinter mir schauften 10 Menschen, mit und ohne Mundschutz. Jetzt weiß ich nicht, was ich überhaupt für eine Tankrechnung bezahlt habe? Von dem Typen hinter mir? Im Supermarkt spulte ich meine Tour ab. Ich bin rücksichtsvoll(!) und überließ mein Regal eine Dame mit Baby - die suchte. In meinem Rücken meldete sich plötzlich eine Bassstimme: "Daf ier mal!" Ich fühlte mich also mindestens zweimal verarscht, seit ich aus dem Wald war. ... deshalb schreibt man. Warum ausgerechnet unter Pseudonym?

Menschen ~~in~~ in ihrem Alter machen mir Angst. Sind sie nicht in ihrer Arbeitswelt - damit meine ich auch das Kaffeetrinken an Familienfeiern... Sind sie also nicht ~~da~~ dort, komme ich jetzt putz mit ihnen aus.

Eine Zeitung (wie das WXB) ~~liest~~ lesen die Massen aber eher zur Ablenkung. Aber sind auch mal zu erkennen. Ich wollte sie durch einen Wolf Larson etwas zum Schlacken bringen. Als ~~stieß~~ ein Ralf G. aus Witten wohl eher kam...

Hat Dir das WXB in den letzten Jahren gefehlt?

Eine Zeitung in einer Kleinstadt - die Müntersfrete fehlt wohl immer. Elektronische Medien sind immer mit im "JETZT". Das macht schon allein ~~die~~ der Name. Schau mal Melanie, du hältst einem Typen eine Taschenlampe ins Gesicht. Es flackert - und die Batterie ist leer... du rüttelst an dem Ding, nichts passiert, sie bleibt dunkel. Der Typ ist ~~aber~~ immer noch da. Und du rüttelst und schüttelst, willst wissen wet er ist - *

Ein Feuer ist da! Man drückt dort keine Knöpfe. So ähnlich fehlen Zeitungen und Bücher. Danke für Deine Enttarnung!

Ralf Güttner 2020



Nicht geklatscht

■ Eine bisher unveröffentlichte Weihnachtsgeschichte von Ralf Güttner, Dezember 2001

So richtig weiß ich es nicht ... Ob ich ihn essen soll? Diesen Weihnachtsmann im roten Mantel aus Aluminiumfolie. Denn – so richtig gern nasche ich nicht. Ich halte mich da eher an andere Genussmittel, deren Verpackungen aus Glas oder Blech sind. Mhm, bei diesem Schokoding habe ich andere Skrupel. Den bekam ich geschenkt – und 'ne Einladung dazu. Eine Einladung, in die katholische Kirche zu kommen und zuzuhören beim Chorgesang.

Es war nun mal so kurz vor Weihnachten und auch mich beschlich eine gewisse Melancholie, die anders war als die sonstigen. Es lag Schnee. Es war kalt (mein Türschloss am Wagen fror ein). Es war Sonntag – und ich brauchte nicht anderer Geschenke verpacken. Es war ruhig. Na ja, bei mir zu Hause war's immer ruhig ... keine fremde Stimme unterbrach meine Selbstgespräche. Und da stand nun dieser Weihnachtsmann rum – immer noch ohne Amputationen. Ich duschte – und ging hin.

Das Gotteshaus war überfüllt. Ich wusste nicht, dass es in dieser Stadt so viele papsthörige Menschen gibt. Okay – diesen September hatten wohl einige Leute doch nicht so schnell vergessen. Klar – die Bilder von zwei einstürzenden Hochhäusern flimmerten jetzt wieder jeden Tag in der Braunschen Röhre. Und nun bekamen's viele mit der Angst – ANGST ... und, da war doch noch was ... Also, die Kirche war voll! Ich fand einen Sitzplatz an der Wand und legte meinen Mantel ab. Legte ihn neben mich. Ich habe eine sehr ausgedehnte Intimzone, selbst wenn ich Schlange stehe, halte ich mindestens einen Meter Abstand zum Vordermenschen! Ich stöhne immer innerlich, wenn jemand diese Zone verkleinert – mich sogar rempelt. Es passiert mir regelmäßig, dass sich in meine Zone ein Zeitgenosse einschleicht, der nicht glaubt, dass ich DA stehe und warte – und vor mir das Brot bekommt. Umarmungen und Schulterklopfen mache ich nur in Ausnahmefällen, ansonsten sind mir diese Gefühlsausbrüche zuwider. Es war wie im Hühnerstall. Manchmal – aber selten – möchte ich wissen, WAS da so alles beredet wird. Ich meine, nicht dass man 'ne leichte Unterhaltung machen kann, wenn man auf 'ne Vorführung wartet. Aber – warum wird dann immer gekichert, meterweit begrüßt, gehandyt ...?

Dann die erwartete Frage: „Junger Mann, sind hier noch Plätze frei?“ (das mit dem „jungen Mann“ finde ich noch okay, aber es geht um die Frage an sich.) – „Nee – keine Plätze, gute Frau, sondern nur EINER!“ Und ich nahm meinen ollen Mantel auf den Schoß. Vor der Frau brauchte ich keine Angst mehr zu haben, die würde mich den Abend nicht mehr ansprechen – dachte ich – sie tat es auch nicht.

An meiner Linken hatte ich einen 25-jährigen Typen kleben, mit schütterten langen Haaren, Nickelbrille und Parka. Der sich nach der Einführungsrede des Pastors (ähm, kath. nennen sie sich Priester) bekreuzigte. (Er tat das erst, nachdem er beobachtet hatte, dass es auch einige andere in den Reihen vor uns taten, sehr schüchtern und schamvoll. Das Kreuz, das er vor seiner Brust schlug, hätte auch in meine Brieftasche gepasst.) Da ich Heide bin, brauchte ich diese Geste nicht auszuführen – obwohl, ich würde das gern mal machen. Aber da bin ich ehrlich – Schauspieler bin ich so schon zu häufig! Der Chor stimmte den ersten Choral an. Ich entspannte mich. Sie sangen wirklich gut ... die vorjährigen Gymnasiasten – und -innen! Mit der Aufnahme des Tones A stimmten sie das zweite Lied an. Ich entspannte mich noch mehr. Der Typ neben mir beugte sich nach vorn, genau vor mein Blickfeld. Ich schaute gen Kreuzgewölbe ... Er schnellte wieder zurück, stemmte sich kräftig gegen die Kirchenbanklehne, so heftig, dass ich es SPÜRTE.

Das siebzehnstimmige Lied war zu Ende und alles begann zu klatschen. Einige Idioten piffen, so als hätte gerade RAMMSTEIN die Bühne verlassen. Der Katholik neben mir klatschte auch – und das auffällig laut. (Er besaß große, nasse Hände und hatte wohl irgendwann mal mitbekommen, dass es am lautesten klatscht, wenn man die Hände etwas wölbt, sodass ein Hohlraum durch die Handinnenflächen entsteht, der beim Zusammenfallen der selbigen ein Geräusch hervorbringt, das einen an einen Schweinehintern erinnert, der von einer Bauernhand mit der flachen Hand zum Vorwärtsgehen gedrängt wird.) Ich klatschte nicht. Ich war gehemmt. Als Heide hatte ich dennoch mal mitbekommen, dass man in einem Gotteshaus nicht klatscht – sondern nur verlegen hüstelt, wenn mal eine Sing – oder Sprech-

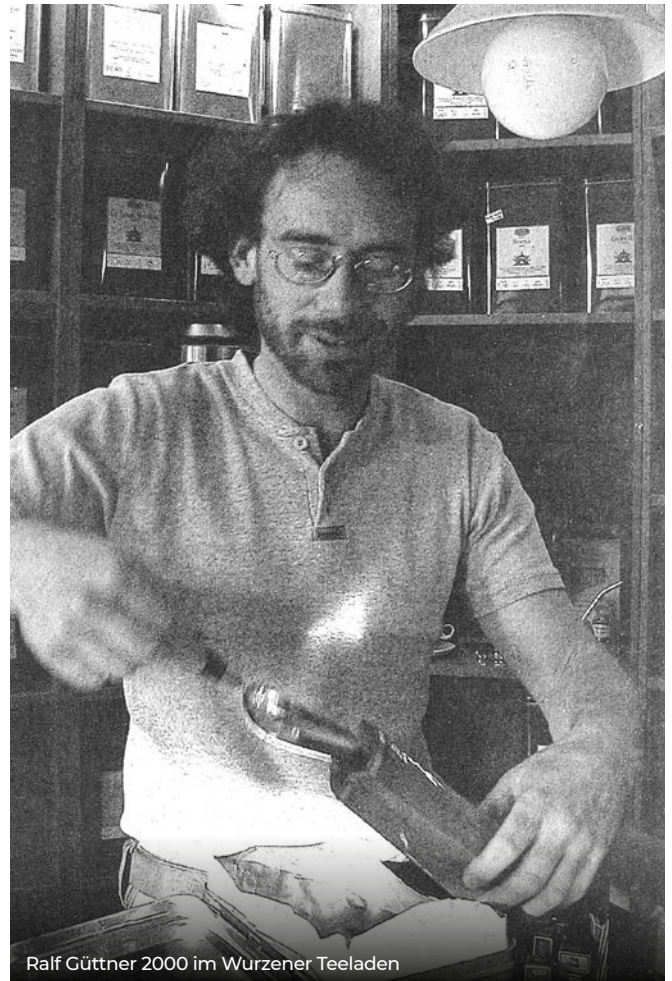


pause eintritt. Klar, die Sänger – und -innen hatten's verdient, aber es war doch gerade ein mittelalterliches Werk verklungen, das eines unbekannten Komponisten ... Ich nahm mir vor, am Ende des Konzerts umso lauter zu klatschen – auch lauter als mein Nachbar.

Sie stimmten „Maria mit dem Kinde“ an. Mein Leidensgenosse kaute an seinen Fingernägeln – bemerkte es – und ließ die Hände sinken ... geräuschlos. Ich fand sein Kauen nicht unpassend – es war ein gutes Lied! Ich blickte wieder zur Kirchendecke – diesmal aus anderen Gründen ... Sophia trug jetzt auch ein Kind unter ihrem Herzen. Es war nicht das Jesuskind, es war nicht von mir, es war nicht von Alexander dem Großen, es war einfach von 'nem Alex ... Es war ihr Kind!

Wieder diese „Zufälle“. Da sitzt man in 'ner Kirche – ganz entspannt – und wird doch wieder an etwas erinnert. Ich schaute wieder den Chor an – besonders die Sängerinnen. Schicksalsfragen wollte ich jetzt doch nicht anschneiden – ich war an einem geweihten Ort! Ich klatschte nicht. Nun – es wurde der erste Gospel-song vorgetragen. Mein Freund fing an, unrhythmisch mit zu schnippen. Und ich kam aus meiner Melancholie raus. Nicht nur wegen des schwungvollen Stückes. Ich hatte SIE entdeckt. Beim Nach-vorn-Beugen! Die Dame hinter mir (die mit der falsch gestellten Frage) ruckelte hin und her – jetzt sah sie mal nichts. Sie sang in zweiter Reihe, ganz links – von meiner Position aus gesehen. Also genau hinter diesem Pfeiler, der das Kreuzgewölbe hielt und SIE mir verborgen hatte.

Ihr Chor war in Bewegung. Klatschte rhythmisch in die Hände. Ich klatschte nicht. Sie lächelte – und das nicht, weil sie musste (wegen Bühnenwirkung). Nee, nee – die hatte wirklich Spaß an diesem Gospel! Ich lächelte. Dachte an ihren Weihnachtsmann – an sie und ihre Einladung. Die Kirche war jetzt in Bewegung. Viele klatschten mit und schwangen ihre Körper hin und her. Ich fand das passend – jetzt zum Gospel. Ich klatschte nicht. Ich war wieder gehemmt. Nicht wegen mangelnder Rhythmik. Ich bin schwer aus der Reserve zu locken, eher etwas verstimmt – und brauche daher ein Mindestmaß an Wein oder echter Freude, um aufzutauen. Eben – Wein gabs hier nicht ... der Messwein war für mich unerreichbar. Es gab nichts und ihr Lächeln aus fünfzig Metern Entfernung reichte noch nicht, um bei mir Freude rauszukitzeln. Aber ich lächelte. Die Stunde Gesang war um. Es wurde um Zugabe gebettelt – so mit Stakkato-Klatschen. Ich klatschte nicht. Mein Freund



knallte seine nassen Hände zusammen – er ahnte wohl, so etwas Schönes bekommt er nicht alle Tage in Kirchen geboten. Ich schmunzelte – irgendwie hatte er Recht – genauso wie 'ne halbe Stunde vorher beim Nägelkaugen. Mein Mantel hockte etwas zerknittert auf meinem Schoß und ich hob ihn an wie 'ne Frau ihre Handtasche ... Ich prüfte den Inhalt der Innentasche. Alles noch da, die Brieftasche, das Kondom. Nichts war rausgerutscht bei meinem Klatschen, als die Truppe singend das Haus verließ.

Nacheinander gingen sie, singend, durch den Mittelgang nach draußen. Und sie sah mich! Sie hob ihre schlanke linke Hand und winkte damit in meine Richtung – ich war gemeint. Und ich grüßte zurück. Ein alternder Ritter grüßte da mit zitternder Hand. Mein Freund stand auf – lächelnd. Draußen traf ich sie. Sie war aufgekratzt – hatte rote Wangen und es war saukalt. Ich driftete an sie ran, hatte sie durch die dampfende Meute schon lange erkannt. Sie trug einen engen, dunklen Pullover. Ihre Augen strahlten – wie ich schon sagte: Sie war aufgekratzt und das stand ihr gut! – Er-



kälte dich nicht – deine Stimme wird noch gebraucht!
 – Na – war genug Melancholisches dabei? Sie hören so was doch gern! – Na ja, eigentlich war ich eher froh, als ihr mit diesem Gospelzeugs angefangen habt. Diese drei Moll-Stücke hintereinander hätte ich fast nicht ertragen. – Typisch – Sie sind immer so unerträglich ehrlich. Ich wollte darauf irgendetwas Interessantes erwidern, aber – ich bin nicht intellektuell. Ich umarmte sie und wünschte ihr eine frohe Weihnacht (ehrlich). Dann ging ich das Portal hinunter. Sie empfing weitere tolle, nette Glückwünsche – von jüngeren Typen, als ich es bin.

Es war wirklich kalt. Und ich kramte nach meinen Lederhandschuhen. Dieser Kilometer durch die Stadt würde lang werden. Und – hoffentlich schmilzt dieser Weihnachtsmann nicht in meiner überheizten Küche!

→ Ralf Güttner ist Wurzener.

Zwischen Weihnachten und Ostern

■ von Georg Budnik

Die Weihnachtsdecken sind gewaschen,
 vernascht ist alles, was zum Naschen.
 Der Lichterbaum ist lang schon fort,
 doch liegt noch Schnee auf unserm Ort.

Bald aber, mit erstarkter Kraft,
 hat ihn die Sonne weggerafft,
 lässt ihn in kleine Bächlein fließen
 und uns vom nahen Frühling grüßen.

Da sieht man draußen auf den Koppeln
 die kleinen braunen Hasen hoppeln,
 die dann in den Ostertagen
 zu uns die bunten Eier tragen.

Mit Süßem füllen wir die Taschen
 und haben wieder was zum Naschen.

→ Ebenso wie Ralf Güttner war auch Georg Budnik (gestorben 2016) mit seinen literarischen Beiträgen langjähriger Begleiter des NDK. Immer wieder steuerte er seine Texte zu den „Eigenlesungen“ des Vereins bei. Dieses Gedicht veröffentlichte er 2007 in seiner Anthologie „Ganz nebenbei“.



Diskurs erwünscht!

■ Die Volkshochschule in Wurzen möchte mit neuen Formaten und Themen zum Nachdenken und zur Diskussion anregen *Interview mit Jan Rottenbach*

Herr Rottenbach, Sie arbeiten jetzt seit einem Jahr bei der Volkshochschule Muldental. Was ist Ihr Arbeitsbereich und wie kommt es, dass der Themenbereich Politik und Umwelt zu den bisherigen der Volkshochschule hinzugekommen ist?

Bereits die Volkshochschulbewegung in der Weimarer Republik teilte sich in die Richtung freier Volkshochschule, die sich vornehmlich an die Arbeiterschaft richtete, und in volkstümliche Hochschulkurse, die sich an den Bildungsinteressen des Bürgertums orientierten. Die zweite Richtung hat sich über die Zeit als Hauptgeschäftsfeld der Volkshochschulen etabliert. Das hat nicht nur mit der besonderen deutschen Geschichte zu tun, sondern auch mit finanziellen Abhängigkeiten von Teilnehmerentgelten. Wenn Bildung verkauft werden muss, hat es politische oder ökologische Bildung schwer.

Auf die ökologische und sozialpolitische Krise hat die Landespolitik im letzten Jahr reagiert. Mit einer gewissen Grundfinanzierung kann ich zusammen mit meinem Kollegen Frank Hartmann den Fachbereich Politik & Umwelt im Landkreis neu entwickeln. Wir werden Zeit brauchen, um mit dem einseitigen Bild von Volkshochschule zu brechen. Denn auch für die VHS ist die Etablierung unseres Fachbereichs eine Notwendigkeit. Denn einerseits kann im Angesicht ökonomischer und ökologischer sowie sozialer Krisen niemand ernsthaft behaupten, dass wir einfach so weitermachen können wie bisher. Bildung muss einen kritischen Standpunkt einnehmen. Andererseits handeln wir in einer Zeit, in der es einfacher ist, sich das Ende der Welt vorzustellen als das Ende des Kapitalismus. Unser Arbeitsbereich ist dafür gedacht, für die Menschen ansprechbar zu sein, die sich mit der Gesellschaft und dem, was passiert, mehr auseinandersetzen und Dinge verändern wollen.

Was genau heißt das und was machen Sie konkret im Fachbereich?

Meine Aufgabe ist die Veranstaltungsplanung und Umsetzung. Die Anforderung ist, Veranstaltungen zu politischen, ökologischen, ökonomischen und digitalen

Themen anzubieten. Dazu lade ich Referent*innen ein, versuche Öffentlichkeit für die Veranstaltungen herzustellen, die Durchführung zu organisieren und mitzudiskutieren.

Nehmen wir den Politischen Talk, der nun einmal monatlich zu tagesaktuellen politischen Themen läuft. Für Grimma und Wurzen haben wir Dr. Matthias Wiards gewonnen. Fraglos ist seine analytische Fähigkeit und seine historische und politisch-ökonomische Bildung ein Gewinn für alle, die die Veranstaltungen besuchen. Meine Aufgabe ist es, die Veranstaltungen auf den Weg zu bringen, den Referenten vorzubereiten, aber auch Menschen zu begeistern, sich einzubringen. Denn allen, die die Veranstaltungen besuchen, wird aufgehen, dass es bei dem Politischen Talk um etwas geht. Etwas, das mit ihnen und der Gesellschaft zu tun hat, in der sie sich bewegen. Und mit der Frage, wie sich eine menschliche Gesellschaft bewusst entwickeln ließe.

Können Sie uns weitere Veranstaltungsbeispiele und Ihre Erfahrungen hiermit beschreiben?

Erst vor Kurzem hatten wir eine Veranstaltung zur Solidarischen Landwirtschaft in Kooperation mit dem NDK und dem Kanthaus. Der Referent arbeitet seit der Gründung in der Gemüsekooperative Rote Beete in Sehlis und konnte jenseits aller utopischen Glaubenslehren darlegen, warum genossenschaftliche Gemüseproduktion Sinn ergibt. Warum es sinnvoll ist, regional zu produzieren oder über vergesellschaftete Formen des Eigentums nachzudenken. Er hat seine Position klargemacht. Das ist gut, denn darüber lässt sich diskutieren, anders als über vermeintlich neutrale Positionen, die sich als Wahrheit ausgeben. Heute habe ich ein, wie ich finde, schönes Feedback zu einer Veranstaltung über Chile bekommen ... „Neue Erkenntnisse? Einige – und auch die ein oder andere Behauptung, die nachzuprüfen wären. Einiges war anregend – anderes nervig.“ Ich weiß, dass viele andere die Veranstaltung weniger nervig fanden, da sie weltanschaulich eher mit dem Referenten übereinstimmen. Schön ist doch die Offenheit der Rückmeldung – ein Teilnehmer, der trotz einer anderen weltanschaulichen Position neue Erkennt-



nisse mitnimmt, die mitunter nervig sind, weil sie sich nicht eins zu eins ins eigene Weltbild überführen lassen. Wenn er Behauptungen nachprüft, heißt es, er setzt sich mit dem Thema ernsthaft auseinander. Ein anderer Teilnehmer, der jede unserer Veranstaltungen besucht, erzählte mir, dass er mit seinem Cousin zur Veranstaltung kam. Sie hätten jahrelang nicht über politische Themen geredet, schließlich sei der Cousin „ein Roter“ gewesen. Heute, im Rentenalter, kommen sie gemeinsam zu den VHS-Veranstaltungen und diskutieren.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich in Bezug auf Ihre Arbeit an der VHS Muldental wünschen?

Ein volles Haus und Arbeitskreise, die Themen selbstständig bearbeiten, sich belesen und andere einbinden.

Können Sie uns einen Ausblick geben auf die Veranstaltungen, die im kommenden Jahr geplant sind, und warum sich eine Beteiligung für die Bürger*innen in Wurzen und dem Wurzener Land lohnt?

Mit dem Politischen Talk werden wir ins neue Jahr gehen. In den Orten Wurzen, Grimma und Markleeberg, Borna sowie Markranstädt werden wir monatlich zu einem tagesaktuellen politischen Thema ins Gespräch kommen. Wir beschränken uns dabei nicht auf die institutionelle Politiklandschaft. Es geht vielmehr darum, über kontroverse Themen ins Gespräch zu kommen, die die Menschen vor Ort tatsächlich betreffen. Das beinhaltet auch, über die eigene Biografie, die Erfahrungen als Frau oder als Arbeiter und Arbeiterin ins Gespräch zu kommen. Was hat sich in den letzten Jahren verändert? Welche politischen Entscheidungen beeinflussen mich? Wie kann ich etwas an meiner Lage verbessern? Das sind Themen, über die wir uns auszutauschen haben! Seit der Thatcherismus den Menschen in Ost und West einreden will, dass es so etwas wie Gesellschaft gar nicht gibt, sondern nur nutzenmaximierende Individuen, schlucken die Menschen zu viel. Es geht darum, die Dinge anzugehen. Sich auszutauschen. Und dafür braucht es eine sachliche Perspektive. Darum soll es im Talk gehen. Außerdem werden wir eine Veranstaltungsreihe zu Südamerika geben. Israel Encina, der bereits zu seinem Geburtsland Chile referierte, wird über die Mapuche und den indigenen Widerstand in Chile und Argentinien erzählen. Ebenso über Bolivien, wo Indigene und Arbeiter*innenbewegung ein einmaliges sozialistisches Projekt initiierten. Von alternativen Ge-



sellschaftsentwürfen wird er erzählen, aber auch über die Konflikte, welche die Geschichte des Kontinents von der Eroberung durch die Spanier, über den Imperialismus bis zur Einflussnahme großer Kapitalfraktionen bis heute durchziehen. Eric Jacobs, ein kolumbianischer Historiker und Kurator, der aktuell in Mainz lebt, wird ihn mit einem Vortrag über Kolumbien, lang anhaltende Landkonflikte und die Friedensverhandlungen zwischen der FARC und der Regierung ergänzen. Viele andere Veranstaltungen sind in Planung – ein Erzählcafé mit Prof. Michael Hofmann, in dem über die Lebensleistung von Menschen in der Region gesprochen wird – von beruflichen Umorientierungen, familiären Konflikten und Trennungen sowie neue Erfahrungen und Engagement vor Ort. Frau Dr. Schulze-Wessel möchte in ähnlicher Weise mit Frauen über Umbruchserfahrungen ins Gespräch kommen. Im Schloss Colditz werden wir mit Ute Adamczewski ihren Film „Zustand und Gelände“ zeigen, der sich um die Erinnerungspolitik und die wilden KZs in Sachsen dreht. Von vielen Interessierten und Aktiven erhalten wir dabei Unterstützung und Zuspruch. Über die Veranstaltungen informieren wir im Programmpunkt Politik & Umwelt über unsere Website (→ vhs-muldental.de).

→ Das Interview führte Martina Glass.



Gegen Hass, Hetze und Gewalt

■ Runder Tisch für Demokratie, Toleranz und Rechtsstaatlichkeit in Wurzen gegründet

Sie treten für respektvolles Miteinander, sachlichen Meinungsaustausch und Anstand ein, wollen Hass, Hetze und Gewalt sowie extremistische Umtriebe in ihrer Stadt nicht länger hinnehmen: In Wurzen und Umgebung haben sich rund 30 Akteur*innen aus allen Teilen der Zivilgesellschaft zur Initiative „Runder Tisch Wurzen für Demokratie, Toleranz und Rechtsstaatlichkeit“ zusammengefunden.

Initiiert wurde der „Runde Tisch Wurzen“ von Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlicher Couleur. Zu den bislang teilnehmenden Repräsentanten der Stadtgesellschaft zählten Oberbürgermeister Jörg Röglin, Politiker*innen von CDU, SPD, Grünen und Die Linke, Vertreter*innen der Ev. und Kath. Kirche, der Schulen und Kindergärten, der Schulsozialarbeit, der Wohlfahrtsverbände, der Feuerwehr, der Unternehmer-

schaft, von Vereinen, des Sächsischen Richtervereins sowie ehrenamtlich Engagierte, u. a. aus den Bereichen Flüchtlingshilfe, Sport und Jugendarbeit.

Alarmiert sind sie vor allem durch eine Vielzahl gewalttätiger Übergriffe, Bedrohungen und verbale Attacken auf anders Aussehende oder anders Denkende, die eindeutig einen rechtsextremistischen Hintergrund haben. Der Umgang wird rauer, nicht zuletzt nach dem Einzug von AFD und NFW (Neues Forum für Wurzen) in den Stadtrat. Hetze und Pöbeleien, mündlich oder online, erzeugen ein Klima der Aggression und Angst. Ein vielmals beklagter „Riss“ zieht sich durch die städtische Gesellschaft. Einig sind sich alle Teilnehmer*innen des Runden Tisches, dass es gelingen müsse, wieder zu einem menschlichen Miteinander, zu mehr Respekt und Achtung zurückzufinden. Menschenwürde und Sicherheit müssten für alle gewährleistet sein. Und dort, wo die Grenzen zur Strafbarkeit überschritten werden, wünschen sich viele eine ebenso deutliche wie zügige Antwort des Staats. Von zentraler Bedeutung sei auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, deren Wertekompass man stärken müsse.

Die bisherigen vier Veranstaltungen des Runden Tisches – u. a. zu den Themen „Sicherheitslage in Wurzen“, „Verschwörungstheorien rund um Corona“ sowie „Demokratie-Initiativen in Barsinghausen und Ostritz“ und „Unser Selbstverständnis: Was wollen wir erreichen?“ – waren mit durchschnittlich 35 Teilnehmern sehr gut besucht. Das Interesse an dem Vortrag von Prof. Tom Mannewitz über Verschwörungstheorien war sogar so groß, dass 30 Interessent*innen aufgrund der pandemiebedingt begrenzten Plätze im Kulturhaus Schweizergarten abgesagt werden musste.

Was Bürgerinitiativen für Demokratie leisten können, haben Gäste aus Wurzens Partnerstadt Barsinghausen (Niedersachsen) und aus Ostritz (Sachsen) sehr lebendig veranschaulicht. In beiden Städten gibt es wiederholte Versuche Rechtsextremer, die Orte zu vereinnahmen. Über Partei- und Konfessionsgrenzen hinweg halten Menschen in beiden Städten mit kreativen, vernehmbaren Aktionen dagegen. Und wenn die Mehrheit der Gesellschaft „Halt, stopp!“ sagt, wenn auch die bislang schweigende Mitte sich einmischt, wenn

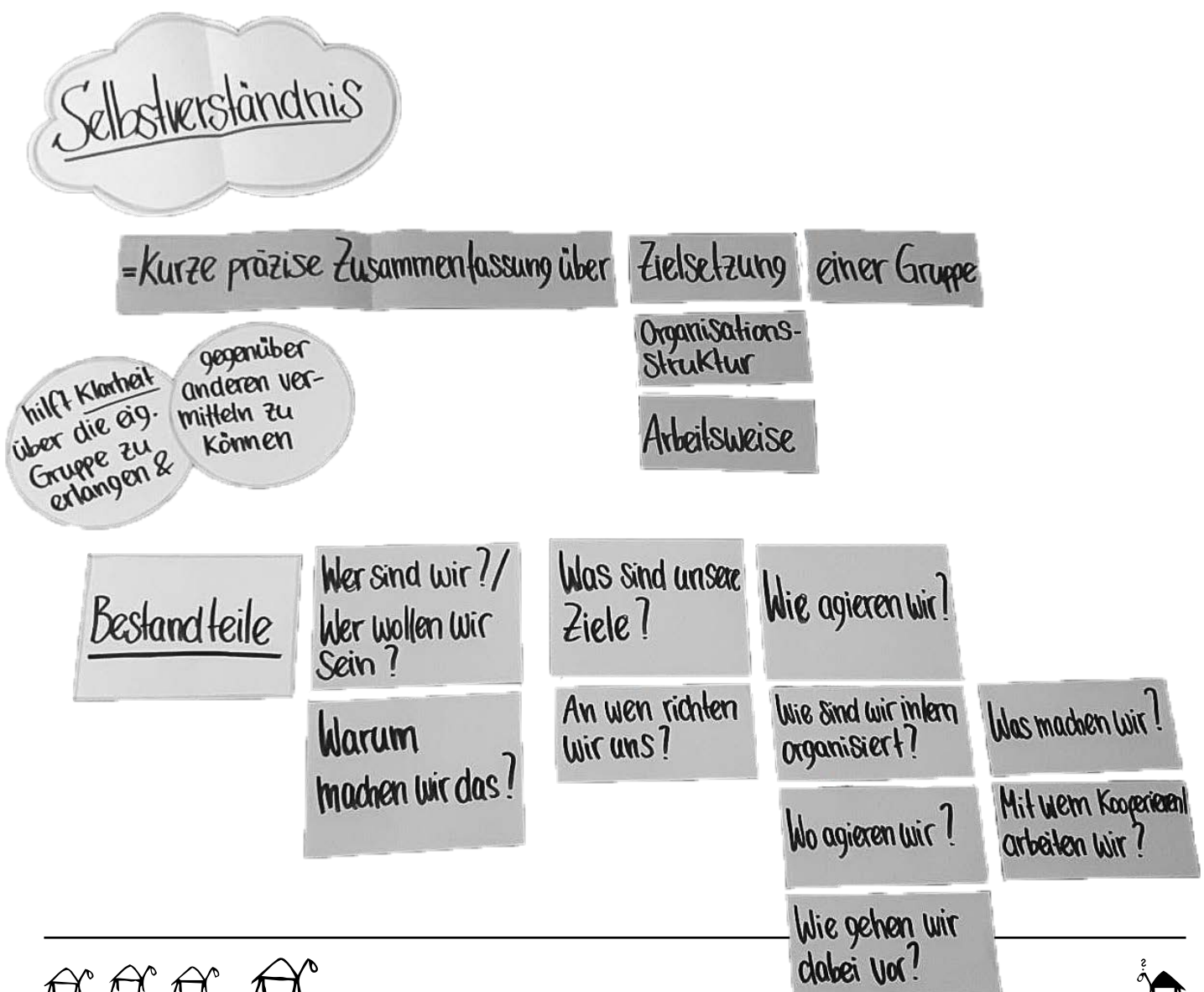


Bündnisse über Partei- und sonstige Grenzen hinweg geschmiedet werden – dann sind das Signale, die gehört werden. Einige dieser Ideen möchte der Runde Tisch aufgreifen. Was könnte, sollte oder müsste unternommen werden, um das friedliche Zusammenleben in Demokratie und Freiheit in Wurzen und im Umland zu sichern? Wie könnte der gegenseitige Respekt im Meinungsstreit wieder gestärkt werden gegen Anfeindungen, Ausgrenzung und populistische Propaganda? Wie können Akteure ermutigt und Jugendliche vor extremistischen Einflüssen geschützt werden? Darauf soll auf den nächsten Veranstaltungen der Fokus gerichtet werden. Denn eines ist allen klar: Nur gemeinsam kann etwas bewirkt werden.

Die für November geplante Veranstaltung des Runden Tisches musste aufgrund der Corona-Bestimmungen jetzt leider auf das nächste Jahr verschoben werden. Thema werden die in letzter Zeit wieder verstärkten Bemühungen rechtsextremistischer Parteien und Grup-

pierungen sein, junge Leute in und um Wurzen für sich zu gewinnen. Anfang 2021 sollen dann auch die Wahl eines neuen Koordinierungsgremiums nachgeholt und Leitlinien für die künftige Arbeit verabschiedet werden. Außerdem ist eine Podiumsdiskussion mit engagierten jungen Menschen geplant, die sich auf vielfältige Weise gesellschaftlich einbringen – für Politik, Umwelt, Sport, Kirche oder Feuerwehr oder ihre Dorfgemeinschaft. Was motiviert sie? Wie gelingt es ihnen, andere zu motivieren? Welche Werte sind ihnen wichtig? Und was können die Älteren, denen die Jugend am Herzen liegt, daraus lernen?

→ Der Runde Tisch Wurzen ist eine lose strukturierte Initiative und weitere Mitstreiter*innen, die seine Werte und Ziele teilen, sind willkommen. Wer Interesse an der Arbeit des Runden Tisches und/oder an seinen Veranstaltungen hat, kann sich gerne an den Koordinierungskreis wenden: runder-tisch-wurzen@lists.mtmedia.org



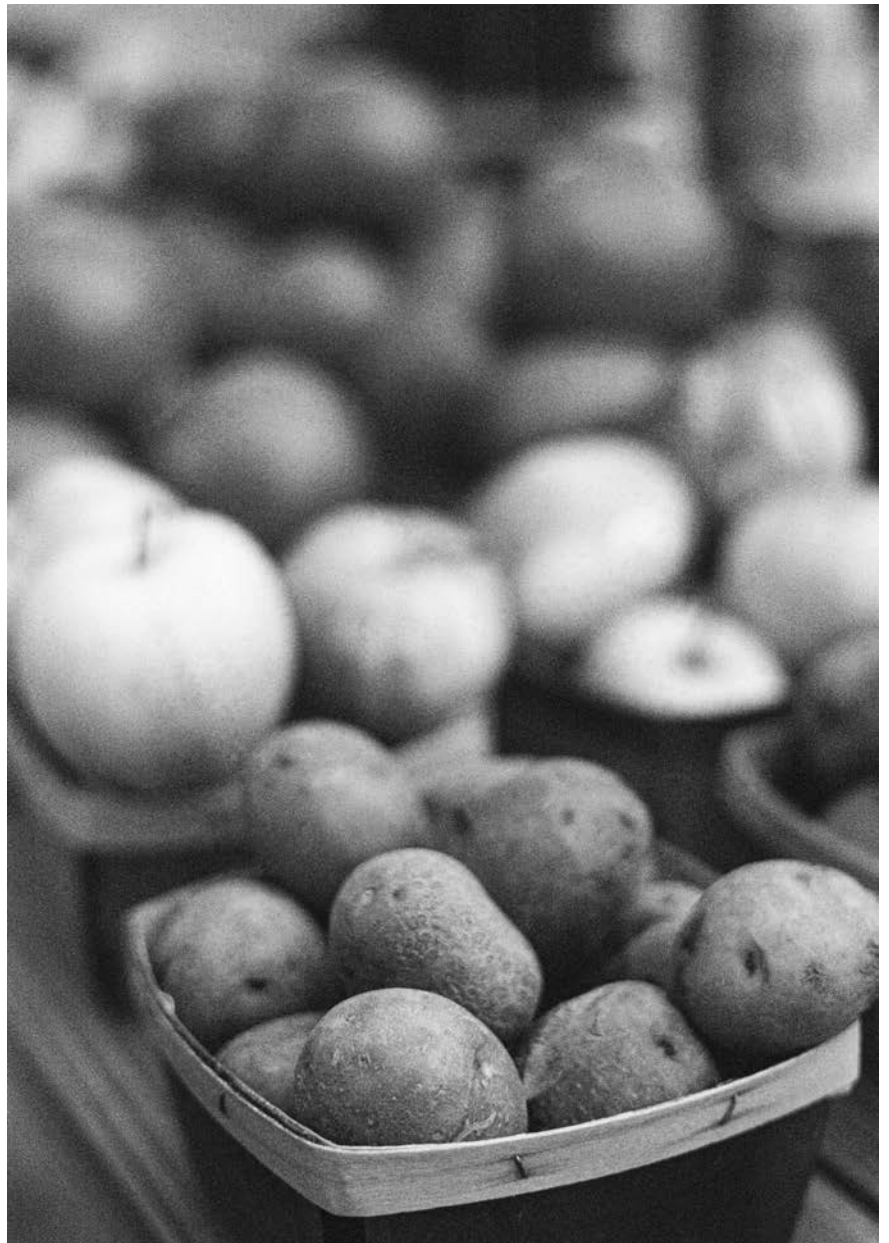
Weil teilen auch Spaß macht

■ **Wie ein Wohn- und Lebensprojekt junger Menschen den Gemeinsinn in Wurzeln stärken könnte**

von Janina Becker, Kanthaus

Vielleicht ist Ihnen schon einmal das Banner mit den bunten Buchstaben aufgefallen, das in der Kantstraße an der Nummer 20 hängt? Oder Sie sind mal dienstags zwischen 16 und 18 Uhr an der Nummer 22 vorbeigekommen und haben einen Aufsteller bemerkt, der auf einen Verschengeladen aufmerksam macht? Beides sind Hinweise auf das Kanthaus! Seit wir im Sommer 2017 die Häuser in der Kantstraße 20 und 22 gekauft haben, gibt es das Projekthaus und Wohnprojekt Kanthaus in Wurzeln. Wir haben uns den bewussten und effektiven Umgang mit Ressourcen auf die Fahne geschrieben und wollen herausfinden, wie gut wir als Gemeinschaft darin werden können. Deshalb nutzen wir vorrangig Dinge, die anderswo übrig sind, um uns zu ernähren und auszustatten. Wir arbeiten außerdem an Systemen, die uns helfen Gas, Wasser und Strom zu sparen.

Das Teilen von Lebensmitteln (Foodsharing) ist das Thema, das uns alle zusammengebracht hat. Lebensmittel, die nicht mehr verkauft, wohl aber noch gegessen werden können, werden dabei vor dem Wegwerfen bewahrt und landen wieder auf dem Tisch. Das funktioniert über offizielle Kooperationen mit Betrieben, Marktständen, Restaurants oder Kantinen. Die Idee ist sehr ähnlich wie die der Tafel, nur dass es bei Foodsharing darum geht, die Lebensmittelverschwendung einzudämmen. Die ist nämlich, trotz der Spenden an Bedürftige, immens und ein wesentlicher Faktor für Umweltzerstörung, Ausbeutung und Elend in vielen Ländern – und das alles völlig sinnlos! Verschwendung ist leider ein Zeichen unserer Zeit und begegnet einem überall: Es werden so viele Waren produziert wie nie, und viele davon sind auf eine kurze Lebensdauer ausgelegt. So entstehen wahnsinnige Müllberge und eigentlich wertvolle Materialien werden zu kostenintensiv zu beseitigendem Schrott.



Dem stellen wir uns entgegen! Wir wollen reparieren und wiederverwenden, anstatt immer wieder neu zu kaufen. Und wir wollen andere Menschen dazu ermutigen, das auch zu tun. Mit Angeboten wie unserem Verschengeladen wollen wir Menschen ermöglichen, ihre noch guten, aber nicht mehr gebrauchten Dinge anderen Menschen kostenlos zur Verfügung zu stellen. Es ist uns ein Anliegen aufzuzeigen, dass Teilen Spaß macht. Wenn Menschen nicht mehr alles selbst kaufen, sondern mal wieder mit den Nachbarn teilen, bleiben sie

in Kontakt oder lernen sich besser kennen und können gleichzeitig Geld sparen. Die Menschen, die im Kanthaus leben, haben diese Werte und diese Lebensweise zutiefst verinnerlicht. Sie wollen mehr als nur Karriere machen und Geld verdienen. Sie wollen bewusste Entscheidungen treffen und Beziehungen zu Menschen aufbauen.

Die Gemeinschaft, die das Kanthaus bewohnt, besteht aus ca. 15 Menschen. Wir verfolgen alle verschiedene Projekte, die sich im weitesten Sinne mit Nachhaltigkeit und Klimaschutz beschäftigen. Viele von uns arbeiten dabei mit Computern, um Software zu entwickeln, die es auch anderen Menschen leichter macht, Waren zu retten und zu teilen. Andere schaffen Strukturen, um die Klimabewegung nach vorn zu bringen oder gemeinschaftliches Leben konfliktfreier zu gestalten. Wieder andere organisieren kleine und große Veranstaltungen, auf denen sich aktive Leute vernetzen und miteinander weiterbilden können, oder auf denen Interessierten tiefere Einblicke in alternative Lebens- und Arbeitsweisen gegeben wird.

Wir freuen uns immer über Menschen, die bei uns mitmachen oder uns auch nur kennenlernen möchten. Eine Möglichkeit ist es, Veranstaltungen zu besuchen oder dienstags mal zwischen 16 und 18 Uhr vorbeizuschauen, wenn in der Kantstraße 22 der Verschenkeladen geöffnet ist. Aber es gibt auch andere öffentliche Veranstaltungen, wie den monatlichen Brunch. Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer gut gepflegten Website (– **kanthaus.online**).

Einen tieferen Einblick bekommt man, wenn man uns besuchen kommt und eine Weile mit uns wohnt. Wir freuen uns immer über aussagekräftige Mails von Menschen, die zu uns kommen und mit uns arbeiten möchten! Auch hier gibt unsere Website alle relevanten Informationen.

Um wirklich so richtig bei uns einzuziehen, müssen viele Faktoren stimmen, aber generell ist auch das möglich. Meist läuft es so ab, dass ein interessierter Mensch zu Besuch kommt, sich gut einlebt und einfach da bleibt, weil es so gut passt – sozial, von den Werten her und was die Projektarbeit betrifft.



Jung, motiviert und unterwegs für den Klimaschutz in Wurzen

■ Fridays for Future hat auch in Wurzen Aktivist*innen gefunden von Fridaysforfuture Ortsgruppe Wurzen



Seit dem Sommer 2019 gibt es auch in Wurzen eine aktive Gruppe vor allem junger Menschen, die sich der Idee von Fridays for Future angeschlossen haben. Motiviert waren die jungen Menschen – wie überall auf der Welt – von dem Gefühl, dass es an der Zeit ist für ein gemeinschaftliches Umdenken, und von der Vision, dass Klimaschutz bei politischen Entscheidungen mal an erster und nicht wie immer an letzter Stelle steht. Deshalb sind die Bemühungen der Gruppe auch nicht immer einfach. Oft muss Verhalten grundlegend verändert werden, und das ist für die meisten Menschen nicht leicht, für manche auch undenkbar. Deshalb geht die Gruppe langsam vor und macht durch kleine Aktionen auf ihr Anliegen aufmerksam, wie dem Sammeln von Müll, dem Pflanzen von Bäumen oder dem Anlegen von Blühwiesen. Zu ihrem Engagement gehört aber auch regelmäßig freitags zu demonstrieren.

2020 lag der Schwerpunkt der Aktivist*innen vor allem auf Krisenbewältigung – egal ob Klimakrise, Coronakrise oder Verschwörungserzählungen auf dem Marktplatz in Wurzen. Die Gruppe zeigte, dass wir nur zusammen durch eine solche Krise kommen können, und organisierte Nachbarschaftshilfe, die dankend angenommen wurde – Aktivist*innen der Gruppe unterstützten Men-

schen aus Risikogruppen bei Einkäufen und anderen Erledigungen. Gleichzeitig machte sie auf bestehende Probleme aufmerksam und wurde aktiv, als es auch in Wurzen zu den sogenannten „Hygienesdemos“ kam.

Die Jugendlichen organisierten einen kreativen Gegenprotest auf dem Marktplatz und zeigten den ebenfalls anwesenden bekannten Neonazis und Verschwörungsideologen mutig Gesicht. Sie meldeten eine Kundgebung in Form einer Kunstinstallation auf dem Marktplatz an. Ziel war es, damit den Markt zu besetzen. Dies gelang leider nicht. Auch die „Hygienesdemo“ durfte dort zeitgleich ihre Reden abhalten. So wurde die Gruppe von den Corona-Leugnern angefeindet und bedroht.

Auch wenn es 2020 viele Hürden gab: Sie geben nicht auf und machen weiter. Es gibt noch viel zu tun. Die Probleme werden wohl eher mehr als weniger, deshalb freut sich die Gruppe auch über weitere Mitstreiter*innen.

→ Die Plena finden offen und wöchentlich statt. Wenn auch Du Lust hast, tritt doch gerne der Whatsapp-Gruppe bei, folge uns auf Instagram oder schreibe uns eine E-Mail.

@@fridaysforfuture.wurzen

E-Mail → wurzen@fridaysforfuture.is



Wider den Leerstand in Wurzen

■ **Die Citymanager – zuständig für Städtebauförderprogramme für Wurzen**

Interview mit Jana Fischer und Roman Grabolle

Frau Fischer, Herr Grabolle, das Wort Citymanager klingt spannend, aber so richtig etwas darunter vorstellen kann ich mir noch nicht. Könnten Sie kurz beschreiben, was das bedeutet?

Citymanagements arbeiten seit vielen Jahren als Beauftragte oder als Teil der Stadtverwaltung in vielen deutschen Groß-, Mittel- und Kleinstädten. Die konkreten Aufgaben sind je nach den Ausgangs- und Problemlagen etwas unterschiedlich, aber im Wesentlichen geht es stets darum, die Innenstadt als Zentrum des stationären Einzelhandels und z. T. auch benachbarte Wohnquartiere zu stärken und weiterzuentwickeln.

Wie und wann kam es eigentlich dazu, dass sich die Stadt Wurzen für ein Citymanagement entschied und welche Ziele werden damit verfolgt?

In Wurzen gab es mit den beiden Stadtmarketing-Koordinator*innen Katrin Hussock (2008–2011) und Peter Sauer (2013–2016), der auch das Pilotprojekt „Kooperation im Quartier“ in der Ostvorstadt leitete, bereits Beauftragte mit einem ähnlichen Aufgabenspektrum. 2017 schrieb die Stadt ein Citymanagement für die beiden Städtebaufördergebiete Innenstadt und Ostvorstadt aus. Als Ziele wurden dabei genannt – ich zitiere hier mal etwas länger – „die Erhaltung der Innenstadt als kulturelles und geschäftliches Zentrum der Stadt, die Stärkung des Wohnstandortes Innenstadt und Ostvorstadt, die Steigerung der Aufenthalts- und Gestaltungsqualität, die Reduzierung von Leerstand, die Schaffung von kreativen Milieus, die Erhöhung der Identität und Akzeptanz aller Bevölkerungsgruppen mit der Innenstadt sowie die verstärkte Bindung der Kaufkraft.“ Wir haben uns als Team darauf beworben, den Auftrag erhalten und mit Jahresbeginn 2018 unsere Arbeit aufgenommen.

Warum haben Sie sich für diese Aufgaben entschieden, was fanden Sie spannend an diesen und natürlich an der Stadt Wurzen?

Unser Team besteht aus einer Architektin, einer Geografin und einem Wohn- und Kulturprojektberater. Neben unserer selbständigen Tätigkeit in der Büroge-

meinschaft „Dienstleistungskombinat MIR“ sind wir seit vielen Jahren ehrenamtlich in den Leipziger Vereinen HausHalten e.V. und Haus- und WagenRat e.V. aktiv. Unsere dabei gemachten Erfahrungen mit Stadtentwicklung, Leerstandsbelebung und der Beratung und Begleitung von Eigentümer*innen und Nutzer*innen – auch im Hinblick auf eher unkonventionelle Nutzungskonzepte – wollen wir auf Wurzen übertragen und hier fruchtbar machen. Wir glauben fest daran, dass sich Wurzen als Kleinstadt am Rande des Ballungsraums halLeipzig mit einer guten Verkehrsanbindung weiter positiv verändern wird. Zu den Entwicklungen vor Ort kommen sogenannte Überschwappeneffekte hinzu. Wurzen gewinnt zunehmend neue, meist junge Einwohner*innen, denen die Kauf- und Mietpreise in den Zentren zu hoch und die Freiräume zu eng werden. Dies zu begleiten, zu befeuern und miteinander zu verbinden ist eine sehr spannende Aufgabe.

Was waren die ersten Schritte als Citymanager in Wurzen? Was haben Sie konkret gemacht? Und vor allem, welche Reaktionen bekamen Sie auch schon von Bürgern und Bürgerinnen auf Ihre Arbeit?

Zu Beginn unserer Arbeit sind wir viele Stunden durch die beiden Stadtgebiete gegangen, haben die Bau- und Sanierungszustände der Häuser erfasst und uns dabei vor allem auf unsanierte und/oder leerstehende Gebäude, Brachflächen und leerstehende Läden konzentriert. Danach wurden durch die Stadtverwaltung die Eigentümer*innen leerstehender Gebäude angeschrieben und unser Beratungsangebot vorgestellt, was aus Datenschutzgründen so erfolgen muss. Erst danach konnten wir direkt auf die interessierten Eigentümer*innen zugehen. Die Reaktionen waren so unterschiedlich wie die Eigentümer*innen selbst, wobei diese im Vergleich sogar offener und aufgeschlossener sind als gegenüber ähnlichen Beratungsangeboten in Großstädten.

Der Reduktion des Leerstandes nähern wir uns seither von zwei Enden. Zum einen gilt es, die Eigentümer*innen mittels Beratung zu Bauzustand, möglichen Sanierungsansätzen und Nutzungskonzepten,



baurechtlichen Fragen sowie Fördermöglichkeiten für die Entwicklung ihrer Objekte zu gewinnen. Je nach persönlicher Situation, Gebäudezustand und Entwicklungsziel und daraus resultierendem Beratungsbedarf begleiten wir die Eigentümer*innen auf ihrem Weg bis zur Umsetzung.

Zum anderen müssen wir die Bedarfe der potenziellen Nutzer*innen kennen und darauf reagieren. Dem nähern wir uns sowohl über unsere Leipziger Netzwerke als auch verschiedene Veranstaltungsformate, um dazu mit Nutzer*innen ins Gespräch zu kommen. In Wurzen haben wir u. a. im Juni 2018 ein „Stadtgespräch Wurzen: Kleinstadt neu denken“ mit vielen lokalen Akteur*innen und zwei Rundgänge durchgeführt, die sogenannten „Leerläufe“. Dabei besichtigten wir schon lange leerstehende Wohn- und Gewerbeobjekte auch von innen. Unter den jeweils fast 40 Teilnehmer*innen waren einerseits interessierte Wurzen*innen und andererseits auch extra dafür Zugereiste – sowohl Eigentümer*innen als auch potenzielle Nutzer*innen, die aktuell Räume suchten, sodass sie gleich miteinander ins Gespräch kamen.

Des Weiteren organisieren und begleiten wir den Stadtfonds „Aktives Wurzen“. Sieben Projekte konnten bereits mit Mitteln aus diesem Fördertopf mitfinanziert werden. Davon sind fünf umgesetzt, darunter die Sitz-ecke am Badergraben, die Baumelbank bei der Wenceslaikirche und die Aufwertung des Ringelnatzpfads. Der „Fair-Teiler“ in der Wenceslaigasse ist aktuell in Umsetzung und ein Projekt coronabedingt in Warteschleife, bis eine Durchführung wieder möglich ist.

Woher kommt die Finanzierung dieser Arbeit und handelt es sich hierbei um ein zeitlich begrenztes Projekt?

Die Aktivitäten in der Altstadt und Ostvorstadt werden aus den Städtebauförderprogrammen „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ und „Soziale Stadt“ gefördert. Beide werden zu je einem Drittel von dem Bund, dem Land Sachsen und der Kommune finanziert. Der Auftrag wird jeweils für ein Jahr vergeben, danach entscheidet der Stadtrat über eine Verlängerung. Im Dezember dieses Jahres wird er erneut darüber beraten und uns hoffentlich die Gelegenheit geben, unsere Arbeit weiter fortzusetzen.



Welche Vorhaben stehen in der kommenden Zeit an? Was sind größere oder auch kleinere Projekte, die in Zukunft in Wurzen geplant sind? Welche Rolle spielen Bürger und Bürgerinnen bei diesen Projekten?

Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt weiterhin auf der Sanierung und Wiederinbetriebnahme leerstehender Wohngebäude. Mehrere angekündigte oder geplante Vorhaben sollen vorangetrieben und bei Bedarf mit Beratung sowie Fördermitteln unterstützt werden. Zu nennen sind dabei vor allem die beiden Modellprojekte August-Bebel-Straße 32 und Goethestraße 27 in der Ostvorstadt und die „Manufakturrhöfe“ in der Badergasse 16, wo aktuell sowohl Räume für Co-Working, nichtstörendes Gewerbe oder Start-ups entstehen und sogar eine KiTa geplant ist. Außerdem wollen wir mit



einem Online-Angebot „EinLaden mit Aussicht“ sowohl Eigentümer*innen als auch Händler*innen in der Stadt über aktuelle Trends zum stationären Handel und dessen Zukunftsfähigkeit informieren, in einen Austausch dazu kommen und gemeinsam eine zukunftsfähige Entwicklung anstoßen.

Was wäre ein Wunsch, den Sie hätten in Bezug auf Ihre Arbeit, in Bezug auf die Stadt Wurzen und die Bürger und Bürgerinnen oder andere?

Die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und lokalen Akteur*innen wie der Standortinitiative Wurzen, den Stadtwandlern oder dem Schweizerhaus Püchau ist eng und gut. Darüber hinaus würden wir gern noch in Kontakt mit anderen Vereinen und Initiativen

kommen, vor allem, wenn diese Ideen und Pläne für die Innenstadt oder die Ostvorstadt und/oder konkreten Raumbedarf haben. Bei manchen Eigentümer*innen leerstehender Häuser und Läden wünschen wir uns eine größere Offenheit und Flexibilität. Bisweilen haben Vermieter*innen sehr genau Vorstellungen, welche Mieter*innen sie zu welchen Konditionen suchen, nur gibt es diese Wunschmieter*innen aus den verschiedensten Gründen meist nicht (mehr). Gleichzeitig herrscht eine deutliche Skepsis gegenüber unbekannten Ladennutzungen und -konzepten wie z. B. der Zwischennutzung als „Türöffner“. Hier wollen wir mit „EinLaden mit Aussicht“ ansetzen. Außerdem freuen wir uns über neue spannende Projektideen für den Stadtfonds „Aktives Wurzen“, hier vor allem für die Ostvorstadt.



Das City-Management Wurzen

2018 starteten die Citymanager ihre Tätigkeit in der Wurzener Innenstadt und Ostvorstadt. Diese Stadtteile sind Gebiete der Städtebauförderprogramme „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ und „Soziale Stadt“ und sollen als Standorte für Handel und Wohnen aufgewertet werden.

Ziel der Arbeit ist die weitere Belebung leerstehender Ladengeschäfte, die Unterstützung der Händler und auch die Beratung von Hauseigentümern zu Nutzungs- wie Fördermöglichkeiten ihrer leerstehenden Objekte.

Die Schwerpunkttätigkeiten sind die Beratung von Eigentümern und Vermittlung von Nutzungsinteressenten als auch die Begleitung und Unterstützung der Entwicklung von Läden wie Wohngebäuden.

Alle Eigentümer leerstehender Häuser wie Läden sowie Mietinteressenten aus Wurzen, Leipzig oder anderswo sind eingeladen, dieses Angebot zu nutzen.

E-Mail → citymanager@wurzen.de

Telefon → (03425) 8 56 01 48

Facebook → CitymanagerWurzen



Krise 2015 – war da was?

■ Über die Mühen der Flüchtlingssozialarbeit von Klaus Urlaub

Wie schön waren die Katastrophen der Vergangenheit! Wie wir alle wissen, bringt es die Geschichte nun einmal mit sich, dass man sie verklärt. Aber da, wo es vor ein paar Jahren nur um Geld (Finanzkrise) oder Menschen (Flüchtlingskrise) ging, da werden heute ganz andere Dinge verhandelt. Nichts weniger als das Recht, sich in der Öffentlichkeit gegenseitig ins Gesicht zu spucken. Und kaum, dass man versucht über ein Krisenjubiläumsjahr nachzudenken, kommt auch schon der nächste drohende Untergang. Die Diskussion um Asyl und Migration hat sich merklich abgekühlt. Kein Wunder, hat doch das Jahr 2020 ausreichend andere Themen zu bieten, die der einstigen „Mutter aller Probleme“ mittlerweile den Rang abgelaufen haben. Sinkende Asylantragszahlen und die er-

folgreiche Strategie zur Abschottung Kerneuropas haben ihren Teil zum gesteigerten Desinteresse beigetragen. Es scheint fast so, als hätten Geflüchtete wieder den Platz in der öffentlichen und medialen Wahrnehmung eingenommen, den sie vor 2015 in Deutschland hatten: ein Schatten- und Nischendasein, aus dem nur diejenigen heraus-treten, die als Vorzeigebispiele für erfolgreiche oder aber gescheiterte Integration erhalten müssen. Aber vielleicht tut es der medialen Öffentlichkeit auch gut, zur Abwechslung einem anderen Phantom hinterherzujagen. Ob der beschworene Volkstod nun durch vermeintliche Überfremdung oder die fabulierte Corona-Diktatur kommt, ist eigentlich fast egal, solange am Ende die Regierung Merkel Schuld hat. Aus Pegida ist Querdenken geworden und statt Umvolkung sorgt man sich nun um Zwangsimpfungen und Mikrochips. Doch während in Berlin und Leipzig höchststrichterlich zwischen Freiheit und Sicherheit abgewogen wird und Zehntausende bei Superspreader-Events nicht nur Angst und Dummheit, sondern auch Viren verbreiten, geht es im ländlichen Raum gemächlicher zu. Zumindest in Sachen Flucht ist man hier zur Normalität zurückgekehrt. Selbst moralische Aufreger, wie der Brand im griechischen Lager Moria und die Forderung zur Aufnahme von unbegleiteten Kindern, können hier kaum noch jemanden erschüttern. Flucht, Asyl, Integration? Alles geklärt, alles geregelt. Der symbolische Antrag zur Aufnahme minderjähriger Flüchtlinge im Landkreis Leipzig wurde vom Kreistag abgelehnt. Politischer Bedarf für ein humanitäres Feigenblatt scheint zumindest momentan nicht zu bestehen. Auf der anderen Seite erobern sich die öffentlichen Stellen ihren Hoheitsbereich zurück. Dort, wo im langen Sommer der Migration mehr als bereitwillig staatliche Aufgaben an freie Träger und NGOs abgegeben wurden, kehrt sich die Formel der vielbeschworenen Kooperation auf Augenhöhe endgültig um.

Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser

Nachdem der Landkreis bereits 2019 mit einer Satzungsänderung Personen ohne Aufenthaltstitel aus seinem Beirat für Integration ausgeschlossen hat, folgte in diesem Jahr der nächste Streich. Die Flüchtlingssozialarbeit (FSA) wird ab 2021 gänzlich von der Ausländerbehörde des Landkreises durchgeführt. Eine Ausschreibung findet nicht statt. „Skandal und Men-



Mohamed und Freunde aus Somalia vor dem D5 2016.

schenwürde“, rufen die einen. „Verwaltungsrecht und Kommunalpauschalenverordnung“, skandieren die anderen. Irgendwo dazwischen finden sich dann die Flüchtlinge, die sich mit ihrem Hilfeersuchen an jene Behörde wenden müssen, die im Zweifel Leistungen kürzt, Behandlungen verweigert oder an Abschiebungen mitwirkt. Technisch betrachtet, ist das natürlich alles gar kein Problem, denn – wie das Amt versichert – sei der Bereich Soziale Arbeit vom Rest der Behörde administrativ getrennt. Ob das auch so problemlos von der Zielgruppe wahrgenommen wird, darf bezweifelt werden. Und für die Sozialarbeiter bei der Behörde entsteht ein zusätzlicher Mandatskonflikt. Genau genommen ist auch der Landkreis Leipzig ein Opfer der äußeren Umstände. Denn die geltende Rechtsvorschrift, an die die Verwaltung sich nun einmal halten muss, zwingt sie nicht zu einer Ausschreibung. Nebenbei hat sich der Freistaat einen Designfehler in die Tätigkeitsbeschreibung eingebaut. Die Flüchtlingssozialarbeiter dürfen keine Hilfe in rechtlichen Fragen leisten. Soziale Arbeit mit Geflüchteten ohne Rechtsberatung reduziert aber die Wirksamkeit des Angebots und disqualifiziert die Fachkräfte zu Willkommensassistenten. Die Hauptarbeit der Prüfung von Bescheiden, Widersprüchen und Klagen wird dann wieder auf Ehrenamtliche und NGOs abgewälzt. So entstehen zwangsweise Doppelstrukturen, die sich gegenseitig argwöhnisch betrachten, ohne

je wirklich zusammenarbeiten zu können. Ob das so gewollt war? Erschwerter Zugang zu Hilfe in Rechtsfragen reduziert immerhin die Asylanererkennungsquoten.

Gegen die Wand gekämpft

Doch wo genau ist das Problem? Die Verwaltung tut nur das, was sie für Recht und Gesetz hält; zumindest so lange, bis sich in bedauerlichen Einzelfällen korrigierend ein Gericht einschalten muss. Zivilgesellschaft und Ehrenamt kritisieren unterdessen genau das und versuchen einer bräsig desinteressierten Öffentlichkeit mehr menschliche Anteilnahme abzurufen. Stellungnahmen, Positionspapiere und kritische Nachfragen bleiben jedoch genau so unbeachtet wie das offizielle Integrationskonzept des Landkreises. Also alles in besserer Ordnung. Haben wir es denn tatsächlich geschafft? Vielleicht ist Integration dann erfolgreich, wenn man nicht mehr darüber redet. Was die Übernahme der Flüchtlingssozialarbeit durch das Ausländeramt betrifft, so soll in zwei Jahren wohl doch noch einmal darüber gesprochen werden. Vielleicht gibt es bis dahin auch schon einen Impfstoff. Wogegen ist eigentlich egal. Denn die nächste Krise kommt bestimmt.

→ Klaus Urlaub ist ein Pseudonym. Der Klarnamen ist dem NDK bekannt.



Derzeit noch Sitz der Johanniter-Beratungsstelle in Wurzen, zum Ende des Jahres abgewickelt.



Regelmäßige Angebote



Fahrradwerkstatt

→ dienstags (14-tägig), 16–18.00 Uhr
Fahrräder mit professioneller Hilfe zusammenbauen oder reparieren. Kinder- und Jugendhaus, Alte Nischwitzer Str. 4, jeden 2. und 4. Dienstag im Monat

Nähwerkstatt

→ mittwochs (14-tägig), 15–17.00 Uhr
Asylsuchende und Wurzen*innen haben die Möglichkeit, unter professioneller Anleitung den Umgang mit Nähmaschinen sowie nähen zu lernen. Material wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Psychosoziales Beratungszentrum, Dr.-Külz-Straße 5, jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat

Punkrocktresen

→ mittwochs, 18.30 Uhr
Der wöchentliche Stammtisch seit 2006 als Treff für Freundinnen und Freunde der gepflegten Punkrockmusik. Musik, Kneipe, Kicker, Darts, Treffen, Quatschen – D5, Domplatz 5

Frauentreff

→ jeden 1. Donnerstag im Monat, 15–17.00 Uhr
Gemeinsam töpfern, zeichnen, Aquarell malen, basteln. Willkommen sind Mädchen und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund. D5, Domplatz 5

Sporttraining für Jugendliche

→ donnerstags, 18.30–20.30 Uhr
Trainiert werden Kondition, Kraft und verschiedene Kampfsportstile. Aus- und Empowern im D5, Domplatz 5. Kommt vorbei und macht mit. Anfragen bitte an Laura Rieger.



Umsonstladen im Kanthaus

→ dienstags, 16–18.00 Uhr
Foodsharing, Kleidung und Haushaltsgegenstände kostenlos. Spenden können auf Anfrage unter (03425) 8 52 79 95 abgegeben werden. Kantstraße 20/23

AG Feminist*

→ jeden 1. Montag im Monat 16.00 Uhr
AG Feminist* ist eine offene Gruppe, die sich einmal im Monat trifft, um sich über feministische Themen auszutauschen und später auch Aktionstage und Veranstaltungen zu organisieren. Es geht uns darum, uns in dem Thema selbst weiterzubilden und mehr zu erfahren, aber auch andere darauf aufmerksam zu machen. Wir sind offen für alle Menschen, die an dem Thema interessiert sind. Wir sind keine Frauengruppe!

Männertreff

→ jeden 2. Donnerstag im Monat, 17–19.00 Uhr
Miteinander reden, Erfahrungen austauschen, sich unterstützen, gemeinsam Zeit verbringen.

Ort der Angebote ist, sofern nicht anders angegeben, das Kultur- und Bürger*innenzentrum D5. Bitte beachten Sie auch unsere Veranstaltungsinfos auf www.ndk-wurzen.de und auf facebook.com/netzwerk.fuerdemokratischekultur





Netzwerk für Demokratische Kultur e.V.



KULTURRAUM LEIPZIGER RAUM



Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Gefördert durch



STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT



Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf
der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen
Haushaltes.



Spendenaufruf

Unsere Arbeit wird vor allem aus öffentlichen Fördermitteln, Zuwendungen privater Stiftungen und aus Spenden finanziert. Wenn Sie unsere Arbeit wichtig finden und diese unterstützen möchten, freuen wir uns über eine Spende.

Sie können gerne eine Überweisung auf unser Spendenkonto vornehmen oder unter **www.ndk-wurzen.de** das Online-Spenden-Tool der GLS Bank nutzen.

GLS Gemeinschaftsbank eG

IBAN: DE03 4306 0967 40 107 23 202

BIC: GENODEM1GLS